

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

113 (18.5.1921)

Die Verwendung farbiger Soldaten vom Massenstandpunkt aus verdammungswürdig. Aber nicht die schwarze Schmach ist die Gefahr für unsere Frauen und Mädchen, sondern die militärische Schmach, die Widernatürlichkeit, eine Armee in ein ausgelagertes Land zusammenzubringen, jahrelang sexuell hungrige Soldaten auf ein durch Kriegsentbehrungen luthungriges, armes Volk loszulassen.

Dieses Verbrechen zeigt sich auch in der Vorkriegszeit. Sicher sind die Nachrichten von der gewalttätigen Verschleppung von Frauen und Mädchen in Militärbordelle unwahr. Die Schmach dieser Bordelle ist vielmehr, wie sie es auch die der deutschen Kriegsbordelle war, daß ihre Insassen zum großen Teil aus Hunger, oder wenigstens um einem dürftigen Leben zu entfliehen, sie aufgesucht haben. Das übrige, die Anforderung an deutsche Bürgermeister, solche Bordelle einzurichten, öffentliche Werbung von Insassen für sie — das ist Zuhörer bei allen modernen Heeren gewesen, das deutsche nicht ausgenommen. Die nationalpolitischen Kreise, die mit Schrift und Kino sich über die „schwarze Schmach“ entließen, hätten daselbe Recht, sich selber gegenüber. Die Schmach ist in Wahrheit eine international-militärische, sie ist notwendige Begleiterscheinung der militaristischen Gewaltpolitik; wer gegen die schwarze Schmach kämpfen will, kämpfe gegen den Militarismus, kämpfe gegen den Kapitalismus, dessen Hungernlassen der Völker armutsmüde Frauen und lebenshungrige Mädchen zu Dirnen macht!

„Das teuerste Ministerium der Welt“

In dem neuesten Heft des von Stefan Grohmann herausgegebenen „Tagebuch“ setzt sich der ehemalige Reichsminister Erzberger erneut mit der Politik des gewesenen Kabinetts Behrenbach-Simons auseinander, das er das

„teuerste Ministerium der Welt“

nenn. Das teuerste Ministerium, weil es uns nach seiner Meinung durch die betriebene Politik und das dadurch hervorgerufene Ultimatum circa 50 Milliarden Goldmark gekostet hat. Um dies zu beweisen, gibt er einen knapp zusammenfassenden Ueberblick über die Entwicklung der Reparationsforderungen der Entente.

Im Juni 1920 verkündigten sie sich in London auf 42 Jahreszahlungen von je 3,7 Goldmilliarden. In Spa schweben wir hierüber. Im Herbst kamen englische und französische Unterhändler mit dem ganz gesunden Vorschlag eines Provisoriums für fünf Jahre; statt mit beiden Händen zuzugreifen, sagte das Kabinett Simons steif: Wir haben nach dem Friedensvertrag das Recht, die Gesamtverpflichtung zu erfüllen, aber wir haben nichts gegen eine vorläufige Abschmähung. Dann kamen Ende Januar 226 Milliarden Goldmarkforderungen in 42 Jahren und 12 Prozent Ausfuhrabgabe — ein deutsches Nein. Am 1. März endlich unter ganz ungenügender Gegenverpflichtung: 30 Milliarden verzinsbare Goldmark. In den Stunden des Ultimatums kamen zwei Vorschläge von Lloyd George: Die Dauer der Annuitätsperiode zu erhöhen oder 30 Jahre mit 3 Milliarden nebst 30 Prozent Ausfuhrabgabe von Sendungen an die alliierten Länder. Verlegenheit erzeugte ein neuer deutscher Vorschlag, ein Provisorium für 5 Jahre zu schaffen gemäß den Pariser Annuitäten. Abbruch. Würdevolles Unterwerfen unter Parkings Schiedsspruch, der äußerst kalt ablehnt, obwohl die Regierung nunmehr 50 Milliarden Goldmark Zehrwert oder 200 Milliarden Goldmark Annuitäten anbietet. bis die Reparationskommission 132 Goldmilliarden Zehrwert fordert. — Dazu eine ganze Reihe Sicherungen. — Demgegenüber hebt Erzberger hervor, daß der Gegenwartswert der Pariser Forderung von 226 Milliarden Mark 33 Milliarden Mark ist, dazu treten 12 Prozent Ausfuhrabgabe; an Bürgschaften und Garantien war so gut wie nichts neues gefordert. Nur die Zölle sollten ein besonderes Pfand bilden. Er kommt in seinen Berechnungen zu dem Resultat, daß in Paris der feste Faktor die Verhandlung hatte, in London dagegen der bewegliche, ferner, daß London wohl in den einzelnen Jahren

mehr Rücksicht auf unsere Leistungsfähigkeit nimmt, uns aber insgesamt viel rücksichtloser anfaßt, als Paris. „Aber nicht nur finanziell haben wir das teuerste Kabinett gehabt — auch politisch.“

Selbst wenn die Erzbergerischen Behauptungen zahlenmäßig nicht durchgängig haltbar sein sollten, so stimmen wir ihm darin bei, daß das Kabinett Behrenbach-Simons durch seine Bankrottlichkeit und durch den Mangel an jedem festen Plan ein ungemein schädliches war. Die Herren Behrenbach und Simons haben, mag ihr Wollen noch so gut gemeint gewesen sein, durch ihre Unfähigkeit total verlagert.

Eine Rede Erzbergers in Säckingen

Am Sonntag sprach Reichstagsabgeordneter Erzberger in Säckingen und Waldshut. In großen Umzügen gab der Redner ein Bild der politischen Lage: Deutschland als besetztes Land mit seiner Revolution, Rußland unter der Herrschaft des Bolschewismus, Frankreich, Belgien, England und Italien im Zeichen der wirtschaftlichen Ereignisse während des Krieges, bei den Friedensbestrebungen des Balkans, den Waffenstillstandsverhandlungen und nach dem Friedensschluß. Die alleinige Schuld am Ausbruch des Weltkrieges lebte Erzberger ab und gab der damaligen deutschen Regierung und der Heeresleitung die Schuld, daß dieser Weltkrieg nicht vor dem Weltblut der deutschen Völker zu einem den Verhältnissen entsprechenden und für uns annehmbaren Abschluß kam. Die fruchtlose Tätigkeit des Außenministers Dr. Simons habe dem deutschen Volke eine weitere Last von fünfzig Milliarden aufgebürdet, abgesehen von den großen wirtschaftlichen Schäden, die durch die sogenannten Sanktionen verursacht wurden. Auf die Bedingungen des Ultimatums eingehend, verlangte Erzberger die Aburteilung der Kriegsverbrecher und die Entwaflnung Bayerns. Ob wir die Geldforderungen der Entente erfüllen können, behauptete Erzberger in beängstigender Weise. Als Grundpfeiler des Wiederaufblühens des deutschen Wirtschafts- und Staatslebens bezeichnete der Redner die Befestigung eines geschlossenen deutschen Nationalbewusstseins und des Zusammengehörigkeitsgefühls aller deutschen Stämme. Ein Volk von sechzig Millionen könne nach außen mehr erreichen als zehn deutsche Staaten mit je sechs Millionen. Das bisherige liberale Wirtschaftssystem des großen Kapitalismus sei zusammengebrochen und nur der Solidaritätsgedanke und die Gleichberechtigung der Staaten, die Verrechnung des kleinen Vermögens, das Emporheben des Arbeiterstandes von Arbeitslosen zu einem freieren Stande könne uns der wirtschaftlichen Gefährdung entgegenführen.

Die Aburteilung der Kriegsverbrecher

Es ist auffallend, wie wenig die bürgerliche Presse sich mit einer der wichtigsten Forderungen des vom Reichstag angenommenen Ultimatums beschäftigt, nämlich mit der Forderung der Entente, die Prozesse gegen Kriegsverbrecher vor dem Reichsgericht endlich zur Durchführung zu bringen. Die Sozialdemokratie kann mit gutem Gewissen und nicht zuletzt im Interesse der Gesamtheit des Volkes und auch der viel mißbrauchten nationalen Ehre sich mit voller Kraft für die Durchführung der vor dem Reichsgericht anhängigen Verfahren einsetzen. Die wir Sozialdemokraten die deutschen Volkswaffen verteidigen gegen die Beschimpfungen durch die schwarz-weiß-rote Reaktion, so haben wir uns allezeit entschieden gegen jene ententistische Hege, die den „Völkern“ zum Kriegsverbrecher schlicht hin stempeln wollte. Die Völkern sind unter allen Völkern zu Hause und die deutschen Segenfluten sollen den anderen Kriegsbeteiligten endlich beweisen, daß weder die Qualität noch die Quantität der Kriegsverbrechen auf unserer Seite überwiegt. Darum darf sich das deutsche Volk unbedingt nicht schlechter dünken als andere Nationen. Aber gerade deshalb sollten wir mit einem ungenügsamen Beispiel vorangehen. Ueber Europa lagert eine fidele, vergiftete Atmosphäre, die durch mehr als ein Mittel gereinigt werden muß, sofern sie zu reinigen ist. Sind Menschenmörder unter uns, die den Krieg als bequeme Gelegenheit für persönliche Schandtateln benutzten, so soll man den Schuldigen das Urteil sprechen.

Wir verlangen von der neuen Regierung, daß endlich auf den Knopf gedrückt wird. Der Reichsanwalt mag sich beeilen.

Frankreich, England, Deutschland und Oberschlesien

Die Lage, in der wir uns Oberschlesien gegenüber befinden, ist die Folge eines verlorenen Krieges. Es wird über ein Land entschieden, das Jahrhunderte zu Deutschland gehört hat und mit ihm verwachsen ist, die Entscheidung kann aber von Deutschland nur in geringem Maße und mittelbar beeinflusst werden. Kampfbild ist Oberschlesien — das tritt mit jedem Tage deutlicher in Erscheinung — weniger zwischen dem schwachen Polen und dem ganz ohnmächtigen Deutschland als zwischen den zur Zeit stärksten Mächten Europas: England und Frankreich.

Frankreich treibt auch im Osten eine Art von „Continentalpolitik“. Seine Politik ist ganz von Machtgedanken beherrscht. Deutschland könnte eines Tages doch wieder ein gefährlicher Gegner werden, Englands Hilfe wäre dann sehr ungewiß, die des im Norden und Osten territorial befristeten Italien gänzlich ausgeschlossen. Die Tschecho-Slowakei ist Frankreich zu dank verpflichtet, aber die Dankbarkeit gilt wenig in der Politik und die Tschecho-Slowakei ist durch enge Wirtschaftsverpflichtung, ob sie will oder nicht, mit Deutschland auf Gedeih und Verderb verbunden, überdies durch den starken Prozentsatz ihrer deutschen Grenzbevölkerung an jedem feindlichen Vorgehen gegen Deutschland verhindert. Das bolschewistische Rußland ist kein Freund Deutschlands, aber ein Lobfeind Frankreichs, und was ihm einmal folgen wird, ist ungewiß. So bleibt dem imperialistischen Frankreich als nahezu sicherer Bundesgenosse auf dem europäischen Kontinent nur Polen. Polen so groß wie möglich zu machen, Polen in einen so scharfen Gegensatz wie nur irgend möglich zu Deutschland zu bringen, damit eine Annäherung der beiden Staaten auch für alle Zukunft unmöglich gemacht wird, das ist das Bestreben des imperialistischen Frankreichs.

England ist an Oberschlesien in entgegengekehrtem Sinne interessiert, aber nicht in dem Maße wie Frankreich. England hat im eigenen Lande und draußen überall in der Welt größere Sorgen. Darum ist auch die Energie des französisch-polnischen Vorgehens in Oberschlesien eine ganz andere als die Englands, obgleich England mäßigendes Bestreben auf die Unterdrückung der ganzen Welt, besonders des schwergetränkten Italien, regnen kann.

England wünscht die Niederwerfung des polnischen Aufstieges und eine Teilung Oberschlesiens, bei der der größere Teil Deutschland verbleibe. Es würde sicherlich nichts dagegen haben, daß Oberschlesien ganz bei Deutschland bliebe, aber für dieses Ziel, das uns wichtiger ist als ihm, wird es seine sonstigen Weltinteressen nicht opfern. Frankreich begünstigt unterdessen den polnischen Aufstand und will bei der letzten Entscheidung über Oberschlesien alle Wünsche des extremsten polnischen Nationalismus befriedigt sehen. Heute ist Oberschlesien die härteste Bedrohung des europäischen Friedens, und würde es das bleiben, so wäre auf neue der Beweis geliefert, daß es für die Herstellung eines wirklichen Friedenszustandes kein schlimmeres Hindernis gibt, als den unglücklichen Vertrag von Versailles.

Daß der Venter britischer Staatsgeschichte Deutschland dazu auffordert, in Europa — indirekt doch wenigstens, wenn nicht direkt gegen Polen-Frankreich — die Waffen zu ergreifen und daß er den deutschen Waffen Erfolg wünscht, das ist ein Ereignis, das sich vor wenigen Tagen kaum noch jemand hätte träumen lassen. Aber als Freibrief zu einer „Festbesetzungspolitik“ darf die Rede Lloyd Georges nicht betrachtet werden: Sie hat uns einen Rat erteilt, den wir nicht befolgen können, ohne mit Frankreich und Polen in einen Krieg zu geraten — es wäre denn, Lloyd George hätte bereits durchgehelt, daß diese beiden Mächte Deutschland in Oberschlesien frei Hand gewähren, das ist aber keineswegs der Fall. Die Frage, ob England etwa bereit sei, Deutschland in einem Kriege mit Frankreich und Polen zu Lande und zu Wasser mit allen Kräften zu unterstützen, braucht nicht erst gestellt zu werden. Denn erstens würde sie verneint werden und zweitens könnte England eine völlige Niederwerfung und Vermüftung des entwaflneten Deutschland durch zwei in Waffen starrende Gegner auch nicht hindern.

Wir können einstweilen gar nichts tun als warten. Von einer einträchtigen Entscheidung der Entente über Oberschlesiens künftige Staatsangehörigkeit kann voraussichtlich nicht mehr

Züllinger und seine Zucht

Roman von Konrad Lore

(Fortsetzung.)

Die drei hochbetagten, in gleich weiße, gestärkte und geplättete Kittel gekleideten Mädchen umschwarmten Züllinger wie Bienen, nötigten ihn den Züßel auf, schwapten und hochteten dabei, ob nicht etwa jemand käme.

„Schlaf ein Stündchen, ehe du weiterarbeitest.“
„Nach das Spaziergängerchen über den Hof.“
„Tu das nicht wieder, was du vorhin tatest.“
„Gehe nur ja nicht gleich in den III Raum.“

Ihre aufdringliche Liebe verurteilte dem Geheimrätling oft Brechreiz, obgleich er seit einem Vierteljahrhundert in dieser Pflege stand. Seine drei Basen waren ihm unentbehrlich, aber auch unausstehlich. Er sah sich hilflos um, auf seinem bleichen Gesicht malte sich ein Entschluß und gleichgültig ein Widerwille; er sprang auf und verschwand durch eine Tür, blitzschnell wie ein Wiesel, und doch genügte die halbe Sekunde, während der diese Tür geöffnet und geschlossen wurde, um eine Welle eines heißen, faden Geruchs wie nach vielen Wöchenerinnen im Zimmer zu verbreiten.

„Da Thella und Stephanie schüttelten sich vor Ekel.“

„Arnold! Gut, besser Arnold; bei allen Heiligen, komm heraus!“ So riefen sie ihm schmachend nach.

Aber alles blieb grabesstill. Der Raum, in dem Züllinger verschwand war, hatte doppelte Wände wie eine Flasche für flüssige Luft, er war ein einziger großer Warenschrank ohne Fenster, aus dem kein Ton nach außen drang.

Züllinger sah gewohnheitsmäßig nach der Wärmemehrföhre, die die ewig gleiche Temperatur von 37 Grad Celsius anzeigte; dann, nachdem er sich an einem Küßelgefäß mit Likör zu schaffen gemacht hatte, denn er war ein Kränler, aufatmete er trotz der Hitze und genoss den Ekel, den er hier immer empfand. Hier, in seinem Badraum, war er vorläufig Beherrschter, von dem der Dämon und genoss den Ekel, den er hier immer empfand. Hier, in seinem Badraum, war er vorläufig Beherrschter, von dem der Dämon und genoss den Ekel, den er hier immer empfand.

Ein leises, vieldäuses Rauschen, als ob zahllose Gärungsflagen zerplätschten, durchflimmerte die gleichwohl ungewöhnlich leichte Luft. In einer Reihe langer Kacheltrüge lagen auf Glasfäden weiße und rötliche Klumpen, wie große Brotteige oder wie bald durchscheinende Gallertmassen, wie Laich riesenhafter Amphibien. Diese weichen Bindungen, durch deren Wülste hier und da ein Bittern, eine plötzlich aufflackernde oder

samt verkreidende Wellenbewegung lief, wurden von unten aus einem Nöhrenwerk mit Luft durchspült; und trotz der weiten, über ihnen angebrachten Abzugstrichter waren sie die Ursache des süßlichen, abgestandenen Fleischngeruchs.

Ein künstlich stumm gemachter, halbnaakter Mensch erhob sich lächelnd aus einem Winkel und schlich hinter Züllinger her. Der gab ihm ein paar Befehle und der Mensch regelte den Zutritt einer zweiten Hofleitung, aus der sich ein feiner Sprühregen über die Krüge ergoß.

„Es ist gut!“ sagte Züllinger, gab dem Menschen ein Glas Schnaps und wies ihn in seinen Winkel zurück.

Mitten durch den Brautraum lief ein gläserner, luftdicht verschlossener Aufzugschacht. Dorthinein, wo die Temperatur etwas erträglicher war, begab sich der Geheimrätling und nahm in einer kleinen, kitzeligen, gleichfalls gläsernen Nische an einem mit Büchern bedeckten Tischchen Platz. Hier lagen, siedend heiß, seine gedruckten und seine ungedruckten, in säuberlicher Kurschrift abgefaßten Arbeitsergebnisse, aber er schaute nicht danach hin.

„Fort mit diesem schandhaften Mist!“

Er schob einen Bücherkasten beiseite und holte unter dem Tische einen dicken Notizblock heraus, der ihm sonst als Fußbank diente. Das war ein Arzneibuch aus dem Ende des 1. Jahrhundert, das zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschheit geschrieben, umfangreiche Werk eines gewissen Hofmanns, des Erfinders weltberühmter Tropfen. Und er las mit aufklärerischem Gesicht vom Apoth und Aliboth, und von den Kräften der Blumen und Tiere. Seitenumschlagend gelangte er bis zu den Heilwirkungen, die in den Organen und Abfällen des menschlichen Leibes verborgen sind und er nickte beinahe fröhlich mit seinem völlig haarlosen Kopfe.

„Ja, das ist schon gesagt.“

Er las einen Absatz zweimal: „Im Menschenlote steckt der Anfang des mikroskopischen Magnetens oder der geistigen mikroskopischen Mücken. Wenn man diesen auf glühenden Kohlen brennt, so wird der unheilvolle Behälter, von dem der Tod kommt, solche Schmerzen am Hindernis leiden, als ob die Kohlen ihn selbst haarloos kopfe.“

„So etwas ging ihm wie Dampf.“
„Weim köllischen Fetteralein! Beim Ahsul und Uhsur! Ja, die Menschen waren schon damals dumm! Gelobt sei die Jungfrau Maria! Die Dummheit ist nicht von heute und gestern im Lande. Trost tröstet mich aus diesen nach Urin riechenden Papieren.“

Zu diesem Zwecke bediente er sich nämlich des alten Buches.

Eine Klingel schnarrte. Züllinger sah verdrossen auf; der künstlich stumm gemachte Mensch fingerte lachend an einem elektrischen Schaltbrett.

„Wenn ich doch so blind wäre, wie der dumme ist.“ dachte Züllinger, und schloß die Augen. Sofort, wie jeden Tag um diese müde Stunde, kroch die Erinnerung an den Spalierfäden seines bürren Gelehrtenhütens hoch. Ganz vergeblich bemühte er sich um das reine, abglatzte Gefäß des Hoffes und der Verachtung.

„Ich bin kein Geist; nur Mensch; nur Mist. Ich brauche Gründe; ich brauche immer gleiche Speise für den Kopf. Ich brauche auch ein Schnäpschen.“

In Ermangelung dessen gab er sich eine kleine Morphiumsprike. Da stieg aus zu unterst schmerzloser Tiefe das lächelnde Haupt eines Mädchens, der schlante Leib einer jungen Frau. Da sprang ein Jüngling in einer Sommernacht mondähnlich beschienen von einem weißen Stein in einen lauen Fluß, Kopf über, armelochend, ein rüstiger Schwimmer. Er sprang hin in ein rund fortlaufendes Mosai von Wellen aus gelbem Mond und schwarzem Wasser. Ein Menschenpaar lief unter einem bunten Himmel auf bunter Erde im Mai, überschwellend von Schnupfen, der bunten, schwellenden Erde eins und gleich. Aber ein Stacheldrachterbau zerfetzte ihn und sie, die verpesteten Lächer eines Aden Landes, die grauen Flecken einer leeren Zeit, die brandigen Geschwüre eines undarmberzigen Jersalls begaben, dedien und überwucherten das lachendgrüne Ringsherum. Das gleiche Paar, heiß und krank von fünfjähriger Anglistzeit, zählte ein totes Elendskind, und noch eins zum Verderb der Frau, und die milden Züge eines sanften Weibes gerodneten in hysterische Falten. Der weiße Schoß der Liebe wurde zum gefährlichen, schamlosen Schlund, Küsse wurden zu sinkender Gemeinheit, einmalmis süße Lippen zum Sprungbrett verzerrten Sohnes, zum Sitz perverstren Überdies.

Das alles aus lauter folgerichtigen Gründen, von denen der erste Krieg hieß; aus einer Reihe an sich positiverer Tausel, von denen der erste den zweiten, und der zweite den nächsten ausgrenzte hatte.

„Wie, daß Ignatius von Tieren ward gerissen?“
„Er war ein Weizenorn; Gott wollt's zermahlen wissen.“
„Was soll denn dabei sein?“ sagte Züllinger gleichgültig vor sich hin. „Es kommt öfters vor, daß eine Frau verrückt wird und ihren Mann abschneidet, bis sie im Marrenhaufe verkommt. Das sollte mich nicht rühren.“

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 1
die Hete
verschwin
jemals no
erschreibt
Desh
macht au
das die M
schen. En
land das
hergustel
bleibt Ob
zeigt es
dauert, da
Nicht
um Sieg

ist vorerst
nicht genom
weiter Vor
des Besor
Nachstand
Gründen
vorliegen,
bei land
durch die
des Grun
scheint ode
Landwirtsch
ist hat, o
süßen Der
Lebereign
eines lan
einem an
Entscheidu
Monat au

richtet
Jellen: J
Koben ist
don mit
sener W
christlicher
sagen, wo
höriger de
der „Neol
habe nicht
den berie
dem „Be
eine jense
längt vor
vor aller
das, es is
äußen, s
engegriff
liehe mich
Anficht zu
aufgetau
güglig de
fassung g
trennen.
jaldemol
lexilaler
kämpfen
und ihre
formiert
anständig
mollte, de
die alte
Ringen i
Widerfahr
auf, sich
war meir
schmads
lungen d
spricht de
zu Haus

In
der besch
man doch
Frauen i
geliebten
hängigen
der Mär
weisen h
Witte, mi
ob die P
Das
zen die
hin ausge
den deut
alle schne
für alle
Rand
lebender
So unge
oder Kae
den Seir
Sommerf
gelesen.
In d
verlegt, u
sich durch
etwas af
fügte, se
Möbeln.
einige M
sie sicher
oder ver
ein, mit
Stadt zu
Jüßig ei
Und
des: Die
weiter D
Barten

ein Kiste sein. Selbst der Boden zu einem Kompromiß scheint verschwunden. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß überhaupt jemals noch nach den Methoden, die der Vertrag von Versailles vorschreibt, über Oberschlesien entschieden werden wird.

Besto wichtiger ist es, wer in Oberschlesien die tatsächliche Macht ausüben soll. Nach französisch-polnischer Meinung sollen das die Korant-Ansurgenten sein, nach englischer der Deutschen. Englands Sache ist es jetzt, durchzusetzen, daß Deutschland das Mandat erhält, in Oberschlesien die Ordnung wieder herzustellen. Solange Deutschland dieses Mandat nicht erhält, bleibt Oberschlesiens Schicksal unentschieden. Entschieden aber zeigt es sich mit jedem Tag, den der Polenaufruf länger dauert, daß Englands Macht auf dem Kontinent ausgelöscht ist.

Nicht Deutschland — England kämpft heute in Oberschlesien um Sieg oder Niederlage!

Badische Politik

Das Grundstücksverbot

ist vorerst bis zum 15. Juni verlängert worden. Es ist in Aussicht genommen, von diesem Zeitpunkt ab das Gesetz in abgeänderter Form Geltung besitz zu lassen. Nach dem Beschluß des Verfassungsausschusses soll künftig die Genehmigung zur Nachschiebung nur noch aus ganz bestimmten bezeichneten Gründen bewirkt werden dürfen, so u. a. wenn Darlehen vorliegen, die die Weiterveräußerung verunmöglichen, ferner bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken auch dann, wenn durch die Veräußerung die ordnungsmäßige Bewirtschaftung des Grundstückes zum Schaden der Volksernährung gefährdet erscheint oder das Grundstück an jemanden überlassen wird, der die Landwirtschaft nicht im Hauptberuf ausübt oder früher ausgeübt hat, oder die Veräußerung zum Zwecke einer unwirtschaftlichen Veräußerung erfolgt, oder durch die Veräußerung die Aufhebung der wirtschaftlichen Geschäftsbefugnis eines landwirtschaftlichen Betriebes durch die Vereinigung mit einem anderen zu besorgen ist. Die Frist, innerhalb deren die Entscheidung des Bezirksamtes erfolgen muß, soll von einem Monat auf sechs Wochen verlängert werden.

An die Adresse des „Bad. Beobachters“

zichtet Landtagsabg. Gen. Großhans die nachfolgenden Zeilen: In seiner Nr. 106 bringt es der auf „positiv christlichem“ Boden stehende „Bad. Beobachter“ fertig, mich wegen einiger von mir in einer Freidenkerversammlung in Konstanz gesprochenen Worte in einer Weise anzudeuten, die so recht den Geist christlicher Wohlergehenheit atmet. Ohne seinen Lesern zu sagen, was ich in jener Konstanz-Verammlung als Angehöriger des Christenbundes zum Ausdruck gebracht habe, spricht der „Beobachter“ von Versöhnungsplänen gegen die Kirche. Ich habe nicht gelesen, was irgendwo vielleicht ein Zentrumsbüchlein berichtet; ist der Bericht aber so aufgemacht, wie man aus dem „Beobachter“ entnehmen muß, dann handelt es sich um eine jener alltäglichen Fälschungen, wie man sie längst von Zentrumseite gewohnt ist. Ich habe in Konstanz vor aller Öffentlichkeit u. a. erklärt, daß es eine große Gefahr sei, als sozialdem. Abgeordneter in protestantischen Kreisen zu agieren, da sofort von der Zentrumspresse die ganze Partei angegriffen und als religionsfeindlich beschrien werde; ich liebe mir aber das Recht nicht rauben, meine persönliche Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Dann wies ich den schon oft aufgetauchten Vorwurf zurück, die Sozialdemokratie habe bezüglich der Trennung von Kirche und Staat verlagert; die Verfassung gebe Jedermann das Recht, sich von seiner Kirche zu trennen. Toleranz sei auf beiden Seiten notwendig; die Sozialdemokratie habe dieselbe stets betätigt, trotzdem dies von kirchlicher Seite nicht anerkannt werde. Wenn aber die Arbeiterbewegung auf kulturellem Gebiet bei etwa kommenden Geisteskämpfen nicht unterliegen wolle, dann müsse sie sich wappnen und ihre Reihen schließen; der Merkmalismus habe sie längst formiert und sei jederzeit eins, wenn es gälte, seine Weltanschauung zu verteidigen. Wer ihn mit Erfolg bekämpfen wolle, der müsse erst von ihm lernen. Am Ende würden sich die alte und die neue Welt gegenüberstehen; in diesem Ringen siege nicht physische, sondern geistige Kraft über alle Widerstände des Alten. Ich forderte die arbeitende Bevölkerung auf, sich selbst treu zu sein und konsequent zu handeln. Das war mein Bestrebungsplan. Ich muß es aus Gründen des Geschlechts ablehnen, auf die häßlichen und böswilligen Verrennungen des „Beobachters“ einzugehen. Seine Schreibweise entspricht dem „Speit“, der in seiner ach. so frommen, Redaktion zu Hause ist.

Die Taten eines Blaubart

In Paris wird demnach ein Mann abgerichtet werden, der beschuldigt ist, zehn Frauen ermordet zu haben, und dem man doch nichts nachweisen kann. Er hat nämlich diese zehn Frauen so gründlich ermordet, daß nichts mehr von ihnen übrig geblieben ist, kein Haar und keine Haarnadel. Zu einer vollständigen Wodaffäre gehören aber mindestens zwei Parteien: der Mörder und der Ermordete, der, um ermordet zu sein, eine Leiche hinterlassen haben muß. Räht sich diese Leiche nicht nachweisen, hat sie niemand gesehen, so kann der Angeklagte sagen: Witte, mit dem größten Vergnügen, aber beweisen Sie mir erst, ob die Person, die ich ermordet haben soll, überhaupt ist!

Das ist die berühmte Sache Landru, die seit zwei Jahren die französischen Gerichte beschäftigt, aber immer wieder hinausgeschoben wird. Ein paar Worte darüber können auch den deutschen Leser interessieren; es ist dazu gar nicht nötig, alle zehn Fälle zu schildern, sie ähneln sich so, daß ein Modell für alle genügt.

Landru ist 40 bis 50 Jahre alt, ein kleiner, schwächlich aussehender Mann mit Glatze und großem schwarzem Vollbart. So ungefähr der Typus des bescheidenen französischen Rentiers oder Kaufmanns. Er ist verheiratet, hat Kinder, lebt aber von den Seinen getrennt und ernährt sich von kleinen Geschäften, Kommissionen oder so etwas. Ein und wieder hat er auch schon gezeffelt.

In den letzten Jahren hat er sich auf den Heiratsmarkt verlegt, und das ist dann regelmäßig so verlaufen: Er machte sich durch Zeitungsannoncen oder andere Gelegenheiten an eine etwas ältliche Dame heran, die über ein kleines Vermögen verfügte, sei es ein Sparkastenschub oder ein paar Zimmer mit Möbeln. Mit der Erlernen lebte er nach französischem Brauch einige Wochen zusammen, wie Gatte und Gattin. Wenn er sie sicher gemacht hatte, nahm er ihr das Sparkastenschub weg oder verkaufte Möbel sehr günstig und lud dann seinen Schwarm mit ihm auf einen Tag in sein kleines Landhaus vor der Stadt zu kommen. Er hatte nämlich in Gambais ein Häuschen, jüdisch einzeln und lausig.

Und in Gambais wiederholte sich nun jedes Mal folgendes: Die Nachbarn sahen, wie der schwarzbärtige Mann mit seiner Dame ankam, und wie die beiden am Nachmittag sich im Garten zärtlich miteinander zu schaukeln machten. Abends

Erhöhung der Eisenbahntarife auf Kosten der Arbeiter

Ein energischer Protest aus Karlsruhe

Es ist im „Volksfreund“ schon des Öfteren auf die außerordentlich schädigende Wirkung der kürzlich in Kraft getretenen Eisenbahngütertarife hingewiesen worden. Nun steht mit dem 1. Juni auch die erneute Erhöhung der Personalfahrpreise bevor. Der Ortsausschuß Karlsruhe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich mit diesen Fragen schon im März ds. Ja. beschäftigt und zu dem Entwurf des Reichsverkehrsministeriums Stellung genommen. In dem Entwurf war vorgesehen, daß der Personaltarif in der 1. Klasse um 9 Proz., in der 2. Klasse um 35 Proz., in der 3. Klasse um 33 Proz. und in der 4. Klasse um 33-44 Proz. auf die jetzigen Fahrpreise erhöht werden soll. Der Tarif soll bis zu 100 Proz. und die Wochenkarte um 300 Proz. erhöht werden. Es wurde damals an das Bad. Finanzministerium sowie an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund in einer Zuschrift energischer Protest gegen diese ungerechte Belastung der unieren Volksschichten durch die vorgezeichnete Erhöhung der Fahrpreise in der 3. und 4. Wagenklasse eingelegt. Der Ortsausschuß verlangte vom A.D.G.B. in Berlin ein sofortiges Zusammenkommen des Verkehrsministeriums und persönlicher Aussprache mit dem Reichsverkehrsminister Gröner. Es wurde darauf hingewiesen, daß durch die 100prozentige Erhöhung der Personalfahrpreise keine Ermäßigung der Fleischpreise, insbesondere in Süddeutschland, eintreten würde, sondern logischerweise wiederum eine Verteuerung derselben nach sich ziehen müßte.

Die Antwort des A.D.G.B. läßt uns allerdings nicht im Zweifel, daß an der Vorlage des Reichsverkehrsministeriums keine großen Änderungen zugunsten der Minderbemittelten erfolgen werden. Es wird insbesondere auf die großen Verluste in der Eisenbahnverwaltung hingewiesen, und eine dementsprechende Tarifveränderung für notwendig erachtet, um die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen. Es solle aber versucht werden, heißt es, durch die Vertreter des A.D.G.B. im Tarifausschuß der Eisenbahnverwaltung und bei der Staatsberatung nochmals offensichtliche soziale Härten zu kritisieren und auf Abstellung hinzuwirken.

Mit dieser dilatorischen Vertrottung konnte sich das Karlsruher Gewerkschaftskomitee nicht zufrieden geben und richtete erneut folgendes Schreiben an den A.D.G.B.:

Wir sind uns wohl bewußt, daß zur Gesundung der Eisenbahnfinanzen alles geschehen muß, was einigermaßen möglich ist und die Arbeiterklasse ist auch bereit, eine Personaltarifierhöhung hinzunehmen. Aber das jetzige Vorgehen des Reichsverkehrsministeriums ist unerträglich. Es widerspricht schon dem sozialen Empfinden, daß die 2. und 3. Klasse gegenüber den Preissteigerungen nicht proportional weniger Erhöhungen aufweist, als in ihren mitgeteilten Prozentangaben zum Ausdruck kommt. Aber der Arbeiter und Angestellte erleidet nicht diese Preissteigerungen, sondern die am 1. Juni eintretende Erhöhung gegenüber den jetzigen Tarifen und ergibt sich eben die Tatsache, daß die 4. Klasse um 44 Prozent erhöht wird, während die anderen Klassen gespart werden.

Professor Endres hatte im badischen Eisenbahnrat beantragt, daß man den Einheitsfuß für die 4. Klasse auf 12 1/2 (statt wie bisher auf 13 1/2) festsetzen solle, um Schlimmeres zu verhüten und um die procentuale Erhöhung gegenüber der 2. und 3. Klasse gleichmäßig zu gestalten nämlich auf 33-35 Prozent. Aber man will jetzt die der Arbeiterklasse seit der Revolution gewährten Ermäßigungen einschränken zu Gunsten der übrigen Klassen, die der Schonung bedürfen.

Nach dieser geht man bei der Erhöhung der Wochenkarten vor. Dieser beträgt man sich nicht mehr mit 50 und 100 Prozent Steigerung, man erhöht gleich um 200-300 Proz., um die Eisenbahnfinanzen ja auf Kosten des arbeitenden Volkes sanieren zu können. Solche schreienden Ungerechtigkeiten wird die Arbeiter- und Angestelltenklasse nicht ruhig hinnehmen. Dieser betrug der Preis der Wochenkarte den vierten Teil der Monatskarte (diese = 20 Fahrkarten 4. Klasse); künftig soll die Wochenkarte auch in der Hinsicht erhöht werden, daß der dritte Teil der Monatskarte erhöht wird. Nach dem Betrag der Wochenkarte, wenn die 4. Klasse 12 1/2 für den Kilometer kostete und der Wochenkartenpreis nach wie vor den vierten Teil der Monatskarte betrage.

Beispiel: Neckargemünd-Mannheim Wochenkarte jeht 8,20 M., ab 1. Juni: 28 Kilometer x 13 1/2 = 3,70 M. x 20 Fahrkarten 74 M. Monatskarte: 3 = 25.- M. für die Wochenkarte. Vorschlag des Professor Endres, dem wir uns anschließen:
ab 1. Juni: 28 Kilometer x 12 1/2 = 3,40 M. x 20 Fahrkarten = 68 M. Monatskarte: 4 wie bisher = 17 M. für die Wochenkarte.

Aus dem oben Gesagten geht wohl zur Genüge hervor, daß unsere Berechnungen in Bezug auf die Erhöhung der Arbeiter-Wochenkarten sowie überhaupt der 4. Wagenklasse nicht übertrieben, sondern richtig waren. Auch sind wir der Ansicht, daß die 1. Wagenklasse gänzlich verschwinden könnte.

Unseres Erachtens müßte dorther alles versucht werden, um wenigstens in der Frage der Erhöhung der Wochenkarte den Vorschlag des Professors Endres zur Durchführung zu bringen. Die Arbeiterklasse würde es nicht verstehen, wenn gerade sie wieder in dieser ungeheuren Weise belastet würde. Wir möchten deshalb dringend bitten, unserer früheren Anregung betr. einer persönlichen Rücksprache mit dem Reichsverkehrsminister Gröner, Folge zu geben. Da Gile not tut, wenn überhaupt noch etwas erreicht werden soll, bitten wir um baldige Stellungnahme zu dieser Frage und dementsprechendes Vorgehen.

Mit diesen unseren Forderungen gehen vollständig einig der „Ifa“-Bund, die christlichen Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei Badens.

Hoffentlich sehen unsere Kollegen im Tarifausschuß der Eisenbahnverwaltung und im Reichstag alles daran, um wenigstens die schreiendsten Ungerechtigkeiten bei der neuen Reform der Personaltarife noch zu beseitigen.

Gemeindepolitik

Verband der mittleren Städte Badens

Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der mittleren Städte Badens hielt am 9. und 10. ds. Mts. in Offenburg eine Sitzung ab. Gegen den Ertragssteuergesetzentwurf wurden verschiedene ernste Bedenken erhoben. Soll bis zum Ende eines endgültigen Gesetzes ein Notgesetz erlassen werden, so wird gegen eine Rückwirkung auf 1. April 1920 Stellung genommen und verlangt, daß die Beschränkung der Gemeinden in der Höhe der Umlage in Wegfall kommt. — Das Landesoberverwaltungsgericht für die Beamtenbesoldung soll paritätisch werden und zwar unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes. — Die Kosten der Krisenpolizei können von den Gemeinden nicht mehr getragen werden. Sie sind nur bereit, diejenigen Kosten auf sich zu nehmen, die sie 1919 tatsächlich bezahlt haben zugunlich eines Aufschlages von 25 Proz. Mehrbeträge müssen den Gemeinden vom Lande erstattet werden. — Für die Tariffrage der Armenpflegerinnen soll ein Zuschlag von 500 Proz. zu den Friedensgehältern beim Lande beantragt werden ohne Staffierung nach Krisenlassen. — Die den Gemeinden aus der Aufhebung der Volksschulen erwachsenden Kosten müssen voll ersetzt werden. — Es wird eine andere Organisation der Versicherungen ernstlich in Erwägung zu ziehen sein. — Die Umlage, die das Fürsorgegesetz im Landtag gefunden hat, ist unbefriedigend. Es sind daher neue Anträge gestellt worden. — Die Städte, Baden, Breitenberg, Rheinpfalz und Südbaden zu einem Bezirksverwaltungsverband zusammenzuschließen, wird freudig begrüßt. — Beim Ministerium soll beantragt werden, in größerem Umfang Baukostenzuschüsse zu gewähren, damit die Bauwirtschaft noch im Laufe des Sommers in Fluß kommen kann. Dabei wendet sich der Ausschuß gegen Bezirkswohnungsverbände. — Gegen den Beschluß des Landtagsausschusses zur Gemeindeordnung, die Gemeinden zu verpflichten, zu den Sitzungen des Gemeinderats Lehrer, Pfarrer und Ärzte in den sie berührenden Angelegenheiten hinständig zu beiziehen, wird Einspruch erhoben. — Als Tagungsort für den diesjährigen Stadtag wird schließlich Donaueschingen bestimmt. Diese Tagung soll Mitte Juli stattfinden.

Helmshelm!

m. Helmshelm, 11. Mai. Es ist nötig, daß wieder einmal unsere traurigen Gemeindeverhältnisse in der Öffentlichkeit besprochen werden. Eine beliebige Redensart hier ist, daß an allem was hier geschieht und auch nicht geschieht, die bösen „Sozgen“ schuld sind. Da die Bürgerpartei oder das Zentrum etwas tun, danach fragt niemand. Im Schimpfen auf die Gemeindebehörde sind dies aber die wichtigsten Kerle. Ist dann eine Sitzung auf dem Rathaus, überlassen die Hintermann-Kritiker die Arbeit der offenen Kritik den Sozialdemokraten — vor dem Rathaus diskutieren dann die Herrschaften wieder desto lauter. Im Rathaus können sie in allen Sprachen schweigen. Wenn es irgend eine Arbeit auszuführen gibt, oder wenn ein kleines Amt anzunehmen ist, da verziehen sich die großen bürgerlichen Wortführer trefflich zu drücken. Kürzlich sollte eine Besichtigung stattfinden, zu der die Angrenger eingeladen waren; die Schau fand wegen eines Prozesses statt, den die Gemeinde Helmshelm mit der Gemeinde Heidesheim schon seit längerem führen. Bei der Schau war von Helmshelm weder der Bürgermeister, noch dessen Stellvertreter, noch sonst jemand da, außer dem sozialdemokratischen Gemeinderat Schuber. So werden die Interessen der Gemeinde wahrgenommen. Heides-

schlossen sie sich in dem Häuschen ein, und die ganze Nacht war es still. Aber am nächsten Morgen bemerkten die Nachbarn, daß aus dem Schornstein des Landrutschen Hauses, hundentlang ein schwarzer, widerlich riechender Rauch heranstam. Dort wurde etwas verbrannt, und etwas sehr umfangreiches und Fettiges mußte es sein.

Das ging so ungefähr acht- bis zehnmal. Die Damen, die Landru so behandelte, hatten nie Verwendung. Er war darin sehr vorsichtig. Nur einmal hatte er diese Vorsicht außer acht gelassen, und in diesem Fall stellten die Verwandten der verschwindenden Nachforschungen an. Die Spuren führten nach Gambais, bis an den Ofen der kleinen Villa, und daraufhin wurde Landru verhaftet, der gerade damals zu einer neuen Sparkastenschub in Beziehung getreten war.

Die ist also mit einem blauen Auge davongekommen, aber dafür wurde nun ein Fall nach dem andern aufgedeckt, eine ganze Kette von Fällen, die sich durch zwei Jahre hindurchzog. Die Nachbarn machten ihre Aussagen, es meldeten sich auch einige Frauen, an die sich Landru herangemacht hatte, die aber dem furchtbaren Bartmenschen nicht in die Falle gegangen waren. Und Landru wurde des zehnjährigen Mordes angeklagt. Man nimmt an, daß er alle diese verschwindenden Frauen in das Landhaus gelockt, dort vermurrt erwürgt, und ihre Körper verbrannt hat.

Schon. Das alles mußte nun aber erst bewiesen werden, und eine wahrhaft ungeheure Untersuchung begann. Die ganze Gegend von Gambais wurde umgesehen, alle Leiche und Seen abgesehen und ihr Grund durchwühlt; Polizeihunde auf Kilometer ausgefandt. Und es fand sich nichts: Landru muß ein Virtuoso der Verbrennungskunst gewesen sein. Das heißt, hin und wieder entbede man doch etwas; ein paar verrostete Knochen fanden sich schon, aber die Sachverständigen sind sich noch nicht einmal klar darüber, ob es Menschenknochen sind. Auch einige feigen weiblicher Kleidung wurden ausgegraben, aber niemand kann beschwören, ob diese Stücke zu irgend einer der Vermissten gehören. Und dann ist in Landru Besitz ein kleines Notizbuch gefunden worden, das in ästhetischer, aber wieder entzifferter Schrift über all seine weiblichen Beziehungen Buch führte. In diesem Buch sind die Namen aller Verschwindenden aufgeführt, ebenso die Daten der reizenden Ausflüge nach Gambais. Und dies ist das einzig greifbare Indizium, das gegen ihn aufgebracht worden ist.

Landrus Verteidigungsmethode ist diese: Er leugnet nicht im geringsten, daß er mit den Verschwindenden in Beziehung gestanden hat, und daß seine Absicht war, ihnen ihre Habe abzulupfen. Aber auf die Anklage des Mordes antwortet er mit der Bitte, man möge ihm zunächst einmal die Leichen der Opfer zeigen. Von Ermordung sei keine Rede. Die betrogenen Damen hätten sich von selbst aus dem Staube gemacht, und sich später geschämt, öffentlich ihre Blamage zuzugestehen; wer weiß, wo sie in dem Wirbel der Zeit hingekommen seien! Diese Erklärung oder Ausflucht klingt angesichts der großen Zahl der Fälle etwas zynisch, aber sie wird weniger unwahrscheinlich, wenn man hört, daß während des Krieges und der Waffenstillstandszeit in Frankreich ungefähr 20.000 Zivilpersonen spurlos verschwunden sind. Viele Frauen und Mädchen haben sich in den Armeekorps und Bordellen Nordfrankreichs verloren und sind dann ihren Herzallerliebsten über das Meer gefolgt.

Seltene Einzelheiten sehen ihre Richter auf das unheimliche Abenteuer. Landru war ein sehr sparsamer Mann, und wenn er mit einem neuen Opfer von dem Pariser Bahnhof nach Gambais abfuhr, wo die Abschachtung vor sich gehen sollte, so löste er nur für sich ein Retourbillet, für seine Dame aber eine einfache Fahrkarte, denn sie sollte drüben bleiben, und das war eine Ersparnis von inunterhin zwei Franks.

Eines Tages haben die Nachbarn beobachtet, wie Landru und die gerade fällige Braut in der Nähe des Hauses trodenes Holz sammelten. Offenbar hatte er für die Verbrennung nicht genügend Heizmaterial besaßen, und hatte seine Liebfte gebeten, ihm ein bißchen behilflich zu sein.

Ein anderes Mal war er vorausgereist und schrieb an die nachkommende Dame, sie möge ihm doch aus Paris einen Sack Holzholien mitbringen. Die Unglückliche schleppte wirklich die Holien herbei, mit denen sie bald eine nur zu gute Bekanntschaft machen sollte.

Nun steht aber fest, daß ein Mann, der das fertig bekommt, nicht der erste Beste sein kann, daß er irgendwelche verführerische Eigenschaften besitzen muß. Und in der Tat, alle die Frauen, mit denen er zu tun gehabt hat (und die noch ausfragen können), erzählen, daß Landru ein ganz entzückender Mann gewesen ist, unterhaltend, rücksichtslos und von größter Ritterlichkeit. An den Sonntagen ging er mit seiner Liebsten erst in die Kirche, dann besuchte er ein kleines Restaurant, und abends wurde musiziert. Seine schöne Stimme rühmen sie alle.

(Berliner Tagbl.)

heim dagegen war sehr gut vertreten. Wir meinen, es wäre doch besser, gewisse Herren würden ihre Ämter niederlegen, wenn sie doch nicht gewillt sind, sie auszufüllen. In der Frage der Wasserleitung liegen die Verhältnisse genau so traurig. Die höher wohnenden Bürger haben ganze Tage lang kein Wasser, sie müssen aber dennoch das gleiche Wassergeld bezahlen, wie die tieferwohnenden. Ganze Straßen müssen das Wasser im Dorfe holen. Anstatt hier eingzugreifen, wird einfach alles hängen gelassen. — Die Besitze werden erst angefahren und gekloppt, wenn der Winter herum ist und an den Wegen nichts mehr geändert werden kann. Mäusgibt wird erst bestellt, wenn die Mäuse alles weggefressen haben. Schlimm ist es auch im Wohnungswesen. Leute, die Geld haben, bauen nicht, andere, die bauen wollen, erhalten keinen Bauplatz, weil die Herren Besitzer „es nicht nötig haben“, Gelände zu verkaufen. Nächstenliebe gibt es nicht! Daß unsere Gemeinde natürlich nach außen als sehr, sehr fromm gilt, ist selbstverständlich — munterlich und bigottisch! Aber zu einer Kinderschule reicht diese Frömmigkeit doch nicht. Selbst die Frömmlichen weigerten sich, einen Bauplatz herzugeben. Was nützt es, wenn jede Woche das Mietungensamt Bruchsal hierherkommt und Anweisungen erteilt und das Bürgermeisteramt befolgt sie nicht? Bedauerlich ist nur, daß auch Arbeiter diesen Schandtrick unterstützen und durch Vorgehen und Kritik an der Arbeiterpartei Helfershelfer des Bürgermeisters sind. Für alle einseitigen Arbeiter kann es angeht, diese Zustände nur heißen: Knein in die sozialdemokratische Partei und mitwirken an der Beseitigung der Mißstände. Dann wird es auch bald besser werden.

Mannheim, 16. Mai. Die Stadtgemeinde Mannheim will sämtliche im Eigentum der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft befindlichen Bahnanlagen erwerben und dem badischen Staate gegenüber die Verpflichtung zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Bahnen übernehmen, unter der Voraussetzung, daß der badische Staat den in Teilzahlungen in Aussicht gestellten verlorenen Zuschuß von 4 1/2 Millionen Mark leistet. An einer zum Betriebe der Bahnen zu gründenden Betriebsgesellschaft will sich die Stadt mit 80 Prozent des Aktienkapitals beteiligen.

Emmeningen, 13. Mai. Für den zurückgetretenen Bürgermeister Rehm von Emmeningen ist als gemeinsamer Kandidat von den Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum der hiesige Gemeinderat und Handelsrichter Hirt aufgestellt worden.

Gewerkschaftliches

Eigentümliche Erwerbslosenfürsorge

Auf Anordnung des Demobilisierungsausschusses Offenburg mußte die Lederfabrik Wälbach Huber in Laß den Leberarbeiter E. Ende Oktober 1920 entlassen, da E. am 1. August 1914 nach Zweibrücken zurückgewandert war. Engel veräußerte es leider, fristgemäß Einspruch zu erheben. Er richtete dann ein Gesuch an das Arbeitsministerium in Karlsruhe, um die Entlassung rückgängig zu machen. Da sein Einspruch nicht fristgemäß erfolgt war, blieb sein Gesuch erfolglos. Dagegen rief das Bad. Arbeitsministerium dem Beschwerdeführer Engel, nach seinem Aufenthaltsort vom August 1914, Zweibrücken, zurückzuführen. Zweibrücken könne ihm das Recht auf Arbeit und Unterstützung nicht verweigern. Dieser Rat des badischen Arbeitsministeriums erfolgte am 10. März 1921. Aber schon am 10. Dezember 1920 hatte sich Engel mit der Bitte um Beschäftigung nach Zweibrücken gewandt. Zweibrücken hatte Engel geantwortet, daß ihm eine Beschäftigung als Leberarbeiter nicht zugewiesen werden könne, da am Blase genügend Arbeitslose vorhanden wären. Er soll sich deshalb an die Fürsorge seiner Heimatgemeinde Ladenburg wenden. Diese verwies den Beschäftigten wieder wahlweise nach Zweibrücken oder an Laß. Laß lehnte am 19. März 1921 die Unterstützung des Engel ab. Das badische Bezirksamt fällt einen Spruch, wonach die Stadt Laß verpflichtet war, dem Erwerbslosen Karl Engel mit Wirkung vom 17. März 1921 die ihm nach Maßgabe des § 5, Absatz 2 und 4 der Erwerbslosenfürsorgeordnung zugehende vierwöchige Unterstützung sowie freie Fahrt und eine angemessene Beihilfe zu den Reisekosten einschließlich der Beförderung des Umzugsgutes zum Bezug nach Zweibrücken zu bewilligen. Die Begründung des Spruchs des badischen Bezirksamtes war durchaus korrekt. Das Bezirksamt hat ferner untersucht, ob dem Beschwerdeführer nicht schon seit Ende Oktober 1920 Er-

werbslosenfürsorge hätte bewilligt werden müssen. Die Anerkennung der Erwerbslosenfürsorge für die zurückliegende Zeit bis Oktober 1920 ist nur deshalb nicht ausgesprochen worden, weil nicht mehr zweifellos nachgewiesen werden konnte, daß Engel der Unterstützung bedürftig gewesen wäre, da er seine Ansprüche auf Erwerbslosenunterstützung erst vor kurzem geltend gemacht habe. **Trotz alledem ist dem Leberarbeiter E. bis heute noch keine Unterstützung zuteil geworden.** Er hat sich dieserhalb an seine Organisation, den Leberarbeiterverband, gewandt und um Rechtschutz gebeten. Es ist doch wirklich eine ganz eigenartige Erwerbslosenfürsorge wenn man erst einen Mann aus seiner Arbeit herausreißt und dann keine einzige Gemeinde bereit ist, ihm die Erwerbslosenunterstützung zu zahlen. Auf diese Art und Weise kann man weniger talente Leute direkt vom Glend und dem Verberdium in die Arme treiben.

Der Schiedspruch im Bankgewerbe von den Bankleuten abgelehnt. Der Schiedspruch, der am 20. April im Bankgewerbe gefaßt wurde, ist von den Angestelltenorganisationen angenommen, dagegen vom Reichsverband der Bankleuten abgelehnt worden, worauf der Deutsche Bankbeamtenverein sofort die Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruchs beim Reichsarbeitsministerium beantragt hat.

Genossenschaftsbewegung

Der Genossenschaftstag in Baden-Baden

wird in den Tagen vom 11. bis 17. Juni abgehalten werden. Er beginnt mit einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses, der sich am Sonntag, 12. Juni, eine gemeinsame Sitzung der vorgenannten Körperschaften mit dem Generatrat anschließt. Am Montag, 13. Juni, ist die Eröffnung des Genossenschaftstages, der die folgenden Tage bis einschließlich Mittwoch, 15. Juni, als Hauptberhandlungstage folgen.

Die Tagesordnung lautet: Bericht des Vorstandes: a) über die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und b) über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Vorstandes, Bericht des Ausschusses, Internationale genossenschaftliche Angelegenheiten, die Errichtung von Konsumistenkammern, die Gestaltung der Tarifverhältnisse und Bericht über die Tätigkeit des Tarifamtes, die Fleischverarbeitung der Mitglieder der deutschen Konsumgenossenschaften, die Neutralität der Konsumgenossenschaftsbewegung, Bericht über die Pensionskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Vorlegung und Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes, Wahlen und Vorlegung des Voranschlags für das Jahr 1921/22.

Am Donnerstag, 16. Juni, beginnt die Generalversammlung der Großkaufmannschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. Auf deren Tagesordnung steht folgendes: Vortrag des Geschäfts- und Revisionsberichts, Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrats, Feststellung der Verteilung des Gewinns, Wahl des Revisors, Abänderung des Gesellschaftsvertrags, Erhöhung des Stammkapitals bis zu 30 Millionen Mark, Ergänzungswahl für die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder und Geschäftsführer.

Im Anschluß an die Generalversammlung der Großkaufmannschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. und im Anschluß hieran noch die Generalversammlung der Versicherungsgemeinschaft Pferdegilde.

Aus der Partei

Zurück zur alten Partei. Im Agitationsbezirk Frankfurt a. M. ist die Hebertrittebewegung aus der U.S.P. zu unserer Partei besonders stark gewesen. Jetzt kommt die erfreuliche Meldung, daß die Ortsgruppen der Kreisstädte Limburg und Weiburg a. d. Lahn geschlossen zur U.S.P. zurückgekehrt sind. Damit hat im Lohngebiet die U.S.P. ihren Stützpunkt verloren. Auch in anderen Ortsgruppen der U.S.P. macht sich ein Absplittern bemerkbar.

Wettgelingen, 17. Mai. Kommen den Donnerstag, abends 10 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirch“ eine Parteiverammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht von der Parteier, 2. Wahl eines 2. Vorsitzenden und Schriftführers, 3. Bericht des Ausschusses. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Genossen, zu erscheinen.

Aus dem Lande

Bretten

1. Aus dem Gemeinderat. Der Waldmeister hat berichtet, daß die Bekämpfung der Feldmäuse verwendetem Mäuseapparat und der Schwefelkohlenstoff eine gute Wirkung hatten. Insbesondere in Fruchtdärrern nur wenig Mäuseleider festzustellen. Dagegen halten sich die Mäuse noch zahlreicher in den Kleedärrern auf. Um auf diesen Grundstücken das Verfahren wiederholen zu können, werden noch einmal Mäuseapparat und Schwefelkohlenstoff verwendet. Auf die wiederholten Vorstellungen bei der Eisenbahngeneraldirektion wegen Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Eisenbahn wurden sowohl auf der Kraichgaubahn wie auch auf der Linie Bruchsal-Mühlacker weitere Züge eingelegt. Einige Züge, die hierdurchgefahren sind, erhalten einen Halt. — Es werden die Vorbereitungen getroffen, damit das Schwimmbad Ende dieses Monats eröffnet werden kann. In den Badezeiten tritt zu Gunsten der weiblichen Badegäste eine Änderung ein. Die Badepreise werden gegen das Vorjahr um ein geringes erhöht. — Zur Sammlung für Beamtenfinderfürsorge und Beamtenerholungsheime wird ein Beitrag aus städtischen Mitteln bewilligt.

Bruchsal

Aus dem Stadtrat. Ein in letzter Zeit in den beiden hiesigen Zeitungen erschienenen „Eingekant“, das sich mit der Pflege und Unterhaltung der städtischen Anlagen beschäftigt, hat dem Stadtrat Veranlassung gegeben, die Angelegenheit eingehend zu erörtern. Der Stadtrat verkennt nicht die Tatsache, daß die städtischen Anlagen und insbesondere auch der Stadtpark in letzter Zeit nicht in einem solchen Maße unterhalten und gepflegt werden, wie es wünschenswert wäre; der Stadtrat verkennt aber auch nicht die Tatsache, daß die zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel eine Unterhaltung wie in Friedenszeiten nicht ermöglichen. Die Stadtverwaltung verkennt weiter nicht die Tatsache, daß alle Anordnungen ihrerseits wegen Mangel der Anlagen nicht zum Ziele führen, wenn nicht die Einwohnerpflicht selbst, aus deren Mittel doch die Aufwendungen für diesen Zweck bestreiten werden müssen, die Anlagen in ihrem Schutz nimmt und dafür sorgt, daß Beschädigungen unterbleiben oder wenigstens zur Anzeige gebracht werden. — Beim Domänenamt wird Antrag gestellt, der Stadtgemeinde den Gartenhof des Schlosses neben den zur Unterbringung der städtischen Sammlungen erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. — Bei Instandsetzung der Stadtmühle an der Kalkbrennerei hat es sich gezeigt, daß das Waghäuschen so baufällig ist, daß sich eine Ausbesserung nicht mehr lohnt; das Stadtbauamt

hat über die Auffstellung eines neuen Waghäuschens ein Projekt aufgestellt, das die Billigung des Stadtrats findet. — Die Erkundigungen über die Abgabe von Wasser aus der Wasserleitung der Stadt sind neu aufgestellt worden; sie werden der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerkskommission zur nochmaligen Begutachtung und dann dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorgelegt; wegen Bemessung des Einheitsfußes pro Kubikmeter Wasser erhält das Techn. Amt Auftrag zur Einreichung bestimmter Vorschläge. — Aus den Beständen des städt. Verforgungshaus kann noch Wein zu den vom Stadtrat festgesetzten Preisen abgegeben werden. — Das St. Paulusheim ist an die Stadtverwaltung mit dem Antrag herangetreten, ihm zur Erhaltung eines größeren Bauwerks einen Teil des Klosterbergs käuflich zu überlassen nach wiederholten eingehenden Beratungen erklärt sich der Stadtrat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses bereit, dem Antrag des St. Paulusheims zu entsprechen. Maßgebend für die Stellungnahme des Stadtrats war, neben einer Reihe sonstiger Erwägungen der Umstand, daß es sich um einen außergewöhnlich hohen Verkaufserlös handelt, das alsbald in Angriff genommen werden soll und geeignet ist, dem zuzugewandten beschäftigten Handwerk und Gewerbe Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. — Gegen den Antrag der Stadtgemeinde Forzhelm auf Genehmigung zur Abhaltung einer jährlichen Schmauserei werden Einwendungen nicht erhoben.

Stillingen

Aus dem Gemeinderat. Von der Firma Junter u. Kuch in Karlsruhe sind eine Anzahl Gaslöcher zu beziehen, die mietauf die Haushaltungen abgegeben werden. Die Riete für die zweiflamrigen Kocher werden gleichzeitig mit Rücksicht auf die erhöhten Anschaffungskosten auf 2,50 M festgesetzt. — Für das Wetterhäuschen am Holzhof ist ein Wettertelegraph zu beschaffen und die Lieferung dem Uhrmachermeister Vogel zu übertragen. — Für den Turnunterricht der Knaben der Schule werden verchiedene Turngeräte benötigt, deren Lieferung dem Sattlermeister Karl Niede und dem Wagnermeister Wilh. Köhler zu übertragen ist. — Die mit den Gemeinden Oberweier und Sulzbach abgeschlossenen Verträge über die Milchlieferung für die Stadt Stillingen werden genehmigt.

Auf Grund der ärztlichen Untersuchungen hat das Frankfurter Außerfamitee unserer Stadt statt bisher 300 künftig 600 Schulportionen und weiterhin 100 Portionen für Kleinkinder und Mütter bewilligt. Die erweiterte Speisung soll mit Schulbeginn nach Schluß der Pfingstferien eröffnet werden. Für dieses außerordentliche Engagements des Quartierkomitees spricht die Stadt hiermit herzlich öffentlichen Dank aus.

Abgefaßt! Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, einer Bilderergelgesellschaft auf die Spur zu kommen, die seit einiger Zeit die Jagdbegehe unheimlich machen. Vier Bildererger aus Oberweier konnten am vergangenen Samstag und Sonntag verhaftet werden.

Rastatt

Aus dem Gemeinderat. Nach der Kassenstandsberichterstattung der Sparkasse vom 30. April betragen bis dahin die Einnahmen 24 530 884 M (darunter 4 531 058 M Einlagen) und die Ausgaben 24 525 100 M (darunter 4 570 889 M rückbezogene Einlagen und Zinsen). — Nach dem Jahresbericht für das Jahr 1920 wurden im städtischen Krankenhaus 423 männliche und 431 weibliche Personen, zusammen 854 Personen gepflegt. Der durchschnittliche Krankenstand war 50, der höchste 72 am 19. März und der niedrigste 32 am 19. Juni 1920. In den beiden Armenanstalten waren im Jahre 1920: 20 weibliche und 13 männliche Insassen. — Bezüglich des Gesuches eines Anbauers eines Cafes um Genehmigung zum Ausbrennen von Fäkalien wird die Bedingungsfrage verneint. — Einem Kriegsinvaliden, der besonders schwer bedingt ist, wird ein Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Die Mietpreise verschiedener städt. Wohnungen, darunter eine größere Anzahl, für die noch die Friedensmiete bezahlt wird, werden den Verhältnissen entsprechend neu geregelt. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird der Gaspreis mit Wirkung vom 1. Mai 1921 allgemein von 1,40 M bezw. 1,38 M auf 1,60 M pro Kubikmeter erhöht. Die bisherige besondere Preisbemessung für Gewerbe- und Automaten gas soll mit dem gleichen Zeitpunkt wegfallen. In Stelle des verstorbenen Herrn Theodor Jipp, Kaufmann, rückt Herr August Degler, Kaufmann hier, in das Gemeindevorstandeskollegium ein. — Die Spitalverpflegungssätze werden mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab den Verhältnissen entsprechend erhöht. — An Stelle des verstorbenen Hausmeisters Thom wird Stadtdiener Peter zum Hausmeister des Rathauses ernannt.

Sonderliche Sachen! Vor einigen Monaten anlässlich der letzten Wotpreisverhöhung wurde auf dem hiesigen Rathaus von autoritativer Seite dem stammenden Publikum erklärt, Rastatt sei eine der billigsten Städte Badens. Darüber ungläubiges Kopfschütteln! Wenige Wochen später wurde Rastatt von Reichs wegen aufgrund der städtischen Lebensmittelpreise in Klasse C eingeteilt. Es reimt sich aber schlecht zusammen wenn in dem „billigen“ Rastatt von feiten des Städt. Gaswerks die Gasabnehmer darauf aufmerksam gemacht werden, daß in Zukunft schlechteres Gas geliefert werden muß und der Preis dieses grundbedürftigen Luftgases im selben Augenblick von 1,40 M auf 1,60 M erhöht wird. Damit das Städt. Gaswerk mit seinen einnehmenden Maßnahmen aber nicht allein auf weiter Flur ist, erklärt das Städt. Prüfungsaussch., daß das Rastatt mit sofortiger Wirkung von 11 auf 12—13 M erhöht wird. Einen Ausgleich durch Preisreduzierung anderer Lebensmittel hat das Städt. Prüfungsaussch. leider verweigert. Vernehmlich ist, daß in anderen teuren Städten Badens von solchem Preisaufschlag nichts zu lesen ist. Nützlich sollte auch der elektrische Strom verteuert werden für — Industrie! Diese setzen sich aber mächtig zur Wehre und der Strompreis bleibt für diese der alte. Öffentlich kommen unsere Hausfrauen auch ein bißchen in den Harnisch, wenn am Monatsende durch ihre Gasuhr eine größere Menge schlechteres Gas für teureres Geld hindurchgegangen ist.

Aus dem Murgtal

Gengenau. Gemeinderat. Mit den Firmen Kahner u. Buz ist wegen der Lieferung des Bauholzes für die Kleinwohnungsbauten, sowohl für jene der Heimstätten Genossenschaft, als auch für jene der Privaten ein Abkommen getroffen und die Einheitspreise festgelegt worden. Das Holz beziehen sie von der Gemeinde um 175 Prozent der geltenden Marktpreise. — Aufgrund der eingeholten Angebote sind folgende Arbeiten zur Erstellung eines Schuppens und Ziegenstalles beim Farnersfall vergeben worden und zwar: Die Zimmerarbeit dem Theodor Surtle hier, die Flechtarbeit dem Stefan Fittler hier. — Es wurde genehmigt, daß die 4 Lehrer an der Gewerbeschule die derzeitige Aushebung von Schülerarbeiten in Stuttgart besuchen und ihre Gebühren, der Gemeinde anfordern. — Die Firma Theodor Bergmann hat mitgeteilt, sie sehe sich genötigt, die Preise für elektrische Energie zu Licht- und Kraftzwecken mit Wirkung vom 1. April d. J. an zu erhöhen. Zur Sache wird bereit die Kommission für Handwerkerfragen Stellung nehmen. — Mit der Oberpostdirektion Karlsruhe wird wegen einer Vermietung des Postgebäudes in Ansehung der heutigen Verhältnisse ein neuer Vertrag abgeschlossen. — Die Brücke über den Michelbach ist zu verbleitern, und werden Bezüge von der Wasser- und Straßenbauinspektion Rastatt die Arbeiten

Theater, Kunst und Wissenschaft

Volksbühne Karlsruhe

Reihe P: „Emilia Galotti“, Trauerspiel von Lessing
Dank der verständigen Einführung des Direktors, die wieder jedem Besucher eingehändig wurde, können wir uns kurz fassen, das Stück fesselt die Zuschauer und reißfertige die Wahl. Die Aufführung, von Meister Kienzberg in Sprachlichen und Deklamationen gut besetzt, kann noch eben eine zufriedenstellende Durchschnittsleistung genannt werden. Unausgeglichenheiten, besonders in den Schlußszenen, Schwankungen in der Sicherheit hätte bei einer liebevollen letzten Ausleistung noch schwinden müssen. Die Titelrolle verkörperte Fel. Creuznach mit Verständnis und starkem Gefühl. Dem Prinzen blieb Bürtner das Scharme und die Verführerische des Lüftlings Jauldig; auch spielte er zu modern. Am besten auf den St.: eingeleitet war der mit allem Raffinement ausgearbeitete, köstliche Karneval des Herrn v. d. Trent, der das Intrigantentum des abstoßenden Schabias in geschmeidige Höflingsmanier umzog und heroisierende Wirkung erzielte. Müllers Bandit fand im an seiner Charakterisierung nahe. An Wauwachs Doardo und Frau Er. morths Orina Lobestorte zu verschwenden, siehe Eulen nach Athen oder Schulden nach Deutschland tragen. Wir geben uns per angenehmen Erwartung hin, die neue Intendanz werde den Volksbühnenaufführungen diejenige Sorgfalt widmen, die ihnen zukommt.

Dankesfeier in Freiburg. Die Feier des 600. Todestages Danes wird in Freiburg in den letzten Tagen des Mai und den ersten Junitagen unter dem Vorhitz des Erzbischofs stattfinden. Hervorragende Kenner Danes werden u. a. über seine literarische Bedeutung, seine Stellung zur Kunst und seine religiöse Stellung sprechen. Die Vorträge werden in der Universität gehalten werden. Beschlossen wird die Feier werden durch ein feierliches Festkonzert in der Festhalle, bei dem u. a. auch die schöne Vergine Hadre (aus dem Paradies) und Stille aus der Divina Commedia zum Vortrag kommen werden.

Kurpfälzisches Museum. Die Städtischen Sammlungen in Heidelberg, die unter der feinnünnigen Leitung des Direktors Lohmeyer eine vollständige Neuordnung erfahren haben, wurden letzten Sonntag unter dem Namen Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg neu eröffnet. Der Name ist gut gewählt, denn Heidelberg's höchste Blüte stand in der Zeit, wo Heidelberg die Hauptstadt der Kurpfalz war und gerade aus dieser Zeit stammt auch der größte Teil des Materials, das uns jene Zeit der reichen Geschichte Heidelbergs vergegenwärtigt. Bedauerlich ist, daß die Räumlichkeiten nicht ausreichen, um all die reichen Schätze in planvoller Ordnung aufzustellen, und so noch manches kostbare Material in Lagerräumen zurückgehalten werden muß.

Effentkonstru...
haben sich...
meist Fra...
übertragen...
bevorzogen...
betretenden...
Gottlieb Bal...
Baden-B...
Partei...
findet im...
ang statt...
ens der Mi...
Offenbur...
Sozialde...
Driverein...
auf Freitag...
prechung ein...
Der So...
31. Mai, ab...
gleberverf...
einen Vortr...
Baden". W...
Besuch bej...
besonders ü...
rang, muß...
sich niem...
die bevorz...
einsje die...
Oberbü...
eingelomne...
Mal wurde...
des Zentru...
Muggen...
sturm über...
Karlsruhe...
dann auf d...
brauste ein...
teren Teil...
zum Stelie...
mobilis hie...
Birkenau...
zug, der na...
der Wagen...
Kaufher mu...
Beinheimer...
Auch die ü...
den ebenfall...
* Mann...
Baden im...
Bruchbad...
Baden im...
frü sam d...
Erichsen...
Sargstein...
Sargstein...
zu liegen...
* Forz...
den Dieben...
lokale eing...
manche...
schlechte...
Schneifel...
gemacht, d...
macht und...
Fabrik wür...
* Lehr...
Jahe alle...
1. Güte...
schen Seide...
Seide gefo...
ler Franz...
Freiburg h...
und 5 Jahr...
D. B. W...
und Wald...
Beim Neben...
nommen. E...
läßt, steht...
fügung...
Ahern...
fiel gestern...
nicht bekam...
mittags geg...
Schlag das...
Weißhof...
Von der...
hat die Zur...
Willehau...
wurden ein...
Korn sind...
Hilfleistung...
einen L...
Stunden w...
vernichtet...
festgestellt...
auf längere...
längere Zeit...
besichtigt...
Heberpringe...
Ein Pf...
Sinaia war...
nach Deut...
Gut Arbeit...
und großer...
lassen. Kur...
weiter eben...
auf der be...
langem Leu...
dem Rand...
Dieser stell...
händler Ver...
Ziere von...
Seide aus...
Seit gera...
Strafhaft...
tätigen zu...
erhielt we...
Dehlerei...
Monate Gef...

ung der Ortsklasseneinteilung zu erreichen, daß die in keiner...

Die durch den Reichstag beschlossene vorläufige neue Orts...

Wir bitten das Reichsfinanzministerium, vor der im...

Da ja auch die badische Regierung durch einen Vertreter...

Berein Arbeiter-Jugend. Heute abend punkt 8 Uhr ist...

Oberstleutnant! In Oberschlesien herrscht bitterste Not...

30 Prozent Dividende. Nur 30 Prozent Dividende...

Bunter Abend der Volksbühne. Um den Vertrauens...

Na. Verdorbenes Fleisch. Auf die im „Reisendengänger“...

Na. Nachträgliches vom Frühlingsfest mit Sommerfest...

I. Zurufsetzung. Ein verdienstvoller Beamter der Stadt...

Zu den Entlassungen im „Friedrichshof“ schreibt uns die...

Badisches Landestheater. Der Opernspielplan enthält...

Eine kalte Dusche für die „Note Fahne“

Vom Metallarbeiterverband schreibt man uns: Die „Note...

auf, wie ein hysterisches Weib und Schimpf nur umfome...

Die heute am 11. 5. 21 im Saale der „Goldenen Krone“...

Die versammelten Vertreter stellen fest, daß Kollege...

Dies eine Zeugnis ist und tausendmal mehr wert, als...

Kleine Nachrichten

Soblenz. Die interalliierte Rheinlandskommission hat den...

Paris. In der Nacht zum Sonntag sprangen 8 Wagen...

Letzte Nachrichten

Neue Forderungen Frankreichs

Frankreichs Helfersheiferdienste für die Polen —

Paris, 18. Mai. (Telunion.) Die französische Regierung...

- 1. muß die deutsche Regierung das Kriegsmaterial, das...

Aus edelsten Grundstoffen nach einem Spezial-Fabrikations-Verfahren in stets unveränderter Zusammen-

Sunlicht Seife

erfahrungsgemäß und verbürgt die Eigenschaften der Reinheit

- Unerreichte Schaumkraft

Sie verringert die Arbeit, erhält die Wäsche faser geschmeidig und spart Zeit und Geld.

Wo kaufe

ich meine getr. Kuzüge, Heberzähler, Auster...

M. Schap

1107 Kaiserstr. 67

10 vollfette Käse, ff. Wurstwaren

Teigwaren, Eier, Gemüse-Konserven...

L. Wittmann (vorm. Lieb)

Waldhornstr., Ecke Kaiserstr. — Tel. 2563.

Färbe zu Hause

nur mit

Heitmann's Farben

Marke „Fuchskopf im Stern“

Einfach-Praktisch-Billig!

Pickeln

von großartiger Wirkung bei

und Mitesser

im Gesicht ist

Herba-Seife.

Verlangen Sie überall



fst. geröst. Kaffee

Mischung mit 10-25-50% Bohnenkaffee

Kaffee-Zusatz

CHRISTIAN RIEMPP

Sie erhalten Qualität

Paris, Freitag, den 18. Mai 1921

Die Heberzähler...

Ein en...

Die...

Paris, 18. Mai. In den Beratungen im Obsee wurde in Betreff Oberösterreichs festgestellt: Frankreich bleibt fest, die Zukunft Polens ist von vitaler Wichtigkeit für Frankreich. Polen muß stark genug sein, um eine Vereinigung Deutschlands mit Rußland zu verhindern. Der „Temps“ schreibt: Wir haben den Eindruck, daß Lord George betrachte sich als eine Art von Schlichter, der beabsichtigt, periodisch in den französisch-deutschen Angelegenheiten Recht zu sprechen.

Die unbesehten Ministerien

17. Mai. Reichsminister Dr. Brüning hat, wie die „A. Z.“ hört, nachdem der Generaldirektor der Dapag, Kuno, die Übernahme des Außenministeriums abgelehnt hat, Verhandlungen mit dem leitenden Direktor der Friedrich Krupp A.G., Dr. Biedfeldt, eingeleitet, zunächst mit dem Ziel ihn als Außenminister zu gewinnen. Neben der besonderen Sorge über die Befreiung des Reichsministeriums des Auswärtigen beschäftigt den Reichskanzler die Ergänzung des Kabinetts, die Befreiung der übrigen noch freien Ministerposten und einiger Staatssekretariate. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Reparations- und Entschädigungsfrage sehr wesentlich innere Angelegenheiten sind, die Bayern betreffen, wird auch mit bayerischen Politikern über den Eintritt in die Regierung verhandelt.

Ein englisches Memorandum zur Rede Lord Georges an Frankreich

17. London, 17. Mai. „Daily Express“ zufolge ist Frankreich ein neues Memorandum der englischen Regierung angefertigt worden, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Rede Lord Georges in Frankreich augenscheinlich mißverständlich worden ist, insbesondere seine Erklärung bezüglich der Erlaubnis, die Deutschland erhalten soll, in Oberösterreich einzugreifen. Das Blatt sagt weiter, die englische Regierung wolle, daß alle möglichen Schritte unternommen würden, um die Erfüllung des Friedensvertrages zu sichern, sowohl durch die Polen als auch durch die Deutschen.

Die italienischen Kammerwahlen

Rom, 18. Mai. Die Wahlen zur Deputiertenkammer sind gestern im ganzen Lande, einschließlich der neuen Provinzen, vorgenommen worden. Die Wahlteilnahme schwankt zwischen 70 und 80 Prozent. In fast allen Wahlkreisen trug der Regierungslist den Sieg davon. Das endgültige Wahlergebnis wird aber erst am Donnerstag bekannt gegeben. In den größeren Städten hat der Regierungslist ebenfalls gefehlt. In Ferrara und Bologna haben sich die Sozialisten überhaupt der Wahl enthalten. Salandra wurde wiedergewählt, auch Ritti, den man geschlagen glaubte, ist wiedergewählt. Die Sozialisten behaupteten sich in Mailand. In Venedig bekam der Regierungslist so viel Stimmen wie Sozialisten, Reformisten und Kommunisten zusammen. Die Niederlage der Kommunisten ist vollständig, allerdings scheint

ihre Führer Bombacci in Triest gewählt zu sein. In den früher Österreich zugehörigen Gebieten siegten überall die Sozialisten, nur im Südtiroler Gebiet gewann die Deutsche Partei vier Siege. Offiziell wird am Mittwoch folgendes Ergebnis mitgeteilt: Liberale und Demokraten 240 bis 285, Sozialisten 90 bis 120, Kommunisten 10 bis 15, Volkspartei 95 bis 105, Faschisten und Nationalisten 25 bis 30 Siege.

Der Deutsche Lehrerverein als gewerkschaftliche Organisation

18. Stuttgart, 18. Mai. Der Deutsche Lehrerverein hat auf seiner am Montag in Stuttgart abgehaltenen Tagung beschlossen, den Verein zur Lehrergewerkschaft auszubauen. Er arbeitet nach gewerkschaftlichen Grundsätzen unter Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel. Die letzte Bestimmung, die das Mittel des Streikts in sich schließt, gelangte gegen eine Minderheit von 250 Vertretern zur Annahme. Die Mitgliedsbeiträge werden wesentlich erhöht, der Verein tritt dem Deutschen Beamtenbund bei und wirbt dafür, daß dieser als gewerkschaftliche Vertretung mit den Organisationen der Angestellten- und Arbeiterkassen zusammenarbeitet.

Anschlußbestrebungen der Alandsinseln an Schweden

17. Stockholm, 17. Mai. Aus Mariehamn wird gemeldet, daß am Montag eine Versammlung von etwa 500 Vertretern der gesamten Bevölkerung Alands stattgefunden hat. Es wurde einstimmig erklärt, das anländische Volk werde bis zum äußersten für sein Selbstbestimmungsrecht und die Wiedervereinigung mit Schweden kämpfen. Am 20. Mai werden in ganz Aland Protestversammlungen veranstaltet, bei denen gegen den Vorschlag der Reichsregierung des Völkerverbundes Einspruch erhoben wird.

Die Kämpfe in Irland

17. London, 17. Mai. Wie die Blätter melden, wurden an den beiden Pfingstfeiertagen in Irland 33 Personen getötet. Das bedeutet die Höchstzahl in einem so kurzen Zeitraum.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 18. Mai 1921

Das Tiefrückgebiet über Süddeutschland entfernt sich südwestwärts; es brachte gestern frühwarme in Baden Gewitter und Regenfälle, in einzelnen Landesteilen aber klarte es bereits auf, so daß die NachmittagsTemperaturen wieder auf 23-24 Grad stiegen.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, 19. Mai, nachts: Meist heiter, trocken, ziemlich warm.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 115, gest. 15, Reß 110, gest. 15, Rogau 350, gest. 9, Mannheim 213, gest. 10 Zentimeter.

Valuta-Bericht vom 17. Mai

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 9,00 Frs. Auszahlung Holland notierte 21,00 M pro holl. Gulden. Auszahlung Schweiz notierte 10,12 M pro Schweiz. Frs. Auszahlung England notierte 283 M pro Pfund Sterling. Auszahlung Frankreich notierte 4,93 M pro franz. Frs. Auszahlung Neuyork notierte 58,20 M pro Dollar.

Briefkasten der Redaktion

Parteienossen in Belgarten. Bin bereit, am 25. Mai, abends 9 Uhr in Belgarten die verabschiedete Versammlung abzuhalten. G. Sch. G., Aus. Brief kam erst Dienstag abend an, für die Sporsede also zu spät. G. D., Realschüler, hier. Wir werden auch dieser Frage näher treten; vorerst bestehen aber noch verschiedene Schwierigkeiten.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Rabel; für Wöchentliche Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Heide; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Bei 5 u. mehr Seiten mit 1,50 die Zeile. Bei 10 u. mehr Seiten mit 1,20 die Zeile. (Veränderungsangelegenheiten finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme). Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Turnermittagsabteilungen. Donnerstag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr, in der Goetheschule Gartenstraße gemeinsame Turnstunde sämtlicher Turnerrinnen zwecks Zusammenkunft zum Reichsarbeiterportag. Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Heute Mittwoch abend 7 Uhr in der „Gambriusshalle“ Turnausstellung. Karlsruhe. (Naturfreunde.) Umfänglichster erst Donnerstag abend Ausflugsfahrt, Gambriusshalle. Karlsruhe. (Arbeiter-Madafahrerbund „Solidarität“.) Donnerstag, 19. Mai, abends 7 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Madafahrer und der Vororte auf dem Reppplatz zur Uebung Pflichtfahrl. Karlsruhe. (Malerverband.) Donnerstag, 19. Mai, nachmittags 4 Uhr, öffentliche Versammlung in der „Gambriusshalle“. Tagesordnung: „Der Tarifbruch der Karlsruher Malermeister“. Referent: Guß-Stuttgart. 4817 Der Vorstand.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Thella Arbeit, Telegr.-Gehilfin, ledig, alt 70 Jahre. Anton Hän, Baulontrleur, Ehemann alt 69 Jahre. Karoline Binder alt 84 Jahre, Ehefrau von Karl Binder, Straßenh.-Schaffner. Arthur Ranjon, alt 19 Jahre. Emma, alt 12 Jahre, B. Adolf Jinkgraf, Straßenbahnwart. Robert Börging, Kaufmann, ledig, alt 83 Jahre.

Beikönninnen

Stadt. Krankenhaus

Bilder

mit Rahmen, große Auswahl, billig. Schäfers Kunsthandlg., Kaiserstraße 38.

2 Bettladen

mit Holz, Matratzen und Seil zu verkaufen. Näheres Winterstr. 35, hartecke. 4828

Höchste Preise

für Kleider, Uniformen, Hüte, Schuhe, Teppiche, Gardinen etc. etc. S. Axelrad Telefon 3980 4002 Henweinstr. 32, 2. St.

Leder-Handlung

R. Neureuther Marienstr. 58 empfiehlt als Spezialitäten:

la. südd. Sohl- u. Vache-Leder

sowie sämtliche Schuhbedarfs-Artikel Nägel Werkzeuge Gummiabsätze

Sohlen im Ausschnitt

2675

Geschäfts-Eröffnung Der geehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause Kaiserstraße 5 Eingang Durlacherstr. in Karlsruhe ein Schuhwaren-Geschäft eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft stets mit nur erstklassiger Ware zu den niedrigsten Preisen zu bedienen. Am geneigten Zuspruch bittet Heinrich Gegenheimer

Baubund-Möbel Verkauf gegen Zeltzahlung Wohn- u. Schlaf-Zimmer in folgender Ausführung den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepaßt Verkauf gegen Barzahlung bei der gemeinnützigen Hausratgeellschaft Bad. Baubund G. m. b. H. Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 23 Geschäftshaus, Fernsprecher 5157 Tägl. geöffnet: vorm. 8-12, nachm. 2-6 Uhr

Zunächst betr. Im Monat April 1921 wurden folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert: 1 silbernes Armband, 1 Kettenarmband, 1 silbernes Ketten mit Anhänger, 1 Stahluhr im Lederarmband, 1 Zwider in Futteral, 1 goldenes Armbandketten, 1 Armband, 1 Zwider, 1 Briefumschlag mit 19 M., 1 Zigarettenetui, 1 Wille mit Futteral, 1 Stangenartikel mit Gürtel, 1 Öhring (gez. 24. 4. 20), 1 Halskettchen, 1 Ring mit Stein, 1 goldene Nadel, 1 Wehrschiff, 1 Wehrschiff mit silberner Hülle, Ansteckarten, 1 weißes Bettuch, 1 rotes Federkissen, 1 Handschuh, 1 weißer Unterrod, 1 Pelz, 1 Herrenschirm, 1 Briefumschlag mit Bilder, 1 schwarzseidenes Handtäschchen, 1 Damenhut, 1 Paar Socken, 1 Herrenhemd, 1 Perlhandtäschchen, 1 graues Jäckchen, 1 lebende Ente, 1 Schloß für Fahrrad, 1 brauner Kinderstuh, 1 schwarzes Wappchen ohne Inhalt, 1 Prolsche, 1 Handtasche mit Werkzeug, 1 lederne Damenhandtasche mit Inhalt, 2 Paar Handschuhe, 1 Zigarettenetui, 1 Herrenhandtäschchen, 1 Kravatte, 1 Sandale, 1 Damenregenschirm, 1 brauner Gamagenschirm, 1 Paar braune Handschuhe, 1 Perlhandtäschchen, 1 Stofftaschen, 1 Keile 9,75 lang, 1 Taschenmesser, 1 Hundeleiste, 1 Fahrscheinheft Freiburg-Kottbus, Schlüsselbunde, Hunde, welche im städt. Hundepfänger (Schlachthausstraße) untergebracht sind, mehrere Geldbeutel mit und ohne Geld, Bargeld, 5, 50, 10, 20, 5, 20, 3 M. Die Gegenstände können von den Eigentümern oder sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer 6 des Bezirksamtgebäudes abgeholt werden. Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Fundgegenstand nach Jahresfrist auf den Finder bezw. die Stadtgemeinde über. Karlsruhe, den 9. Mai 1921. O. 3. 75 Bad. Bezirksamt - Polizeidirektion

Die allgemeine Einprüfungsfrist gegen den einflussreichen Kopierbescheid beginnt für die Angehörigen der Stadt Karlsruhe mit dem 20. Mai d. J. und endet mit dem 23. Juni d. J. Karlsruhe, den 17. Mai 1921. 1185 Stattdirektor für Karlsruhe-Stadt.

In einer Stunde vertilgt Kopier-, Fleck-, u. Fleckmittel. „Kampolden“ hat gesch. Mittel. Wunden unschädlich. Nicht-erfolg Geld zur. Nur echt in Pack. von der Ungeziefer-Vertilg.-Anstalt Gien. für 3 Personen ausreichend. Dabiges Mittel empfiehlt Herr Dr. G. Hölflin, Herrenstraße 6. 1188

2 Zimmer von Wanzen zu reinigen nach Hölflers Methode kosten M. 25 inkl. Beihg. für die hierzu erford. Geräte. Anleitung erhalten Sie durch Versicherungs-Institut gegen Ungeziefer F. Hölflern Karlsruhe Herrenstraße 6 Tel. 3199. Vergütungen der Zimmer werd. nach wie vor ausgeführt.

Ruckfläcke Sporttaschen Reisekoffer Gamalachen Spezial-Kofferhaus Geschw. Lämmle 51 Kronenstrasse 51

Kastatter Anzeigen.

Öffentl. Volksversammlung. Am Donnerstag, den 19. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Inter“ (Saal) in Kastatt eine

Öffentl. Versammlung. Thema: „Der Kampf gegen die Konsumvereine“. Referent: Geschäftsführer Baier, Baden-Baden. Angestellte, Arbeiter und Frauen ergeht in Massen!

Das Gewerkschaftskartell der freien Gewerkschaften. J. A. D. Keller, Vorsitzender. 4907

Baden-Baden. Butter-Verteilung. Verteilung in der Zeit vom 20. bis 23. Mai für einen Teil der Bevölkerung. Inlandsbutter: 50 Gr. auf den Abschnitt 5 der Butterkarte. Preis die 50 Gramm 1,85 M. Wird nur in nachstehenden Verkaufsstellen abgegeben: Nr. 11 Konsumverein Zentrale Kaiserstraße; Nr. 13 Glattfelder August, Gerdstraße; Nr. 14 Bernhard Joh., Eichstr. 1184 Mildheim.

Häferabgabe. An Bezugsberechtigte zum Preis von 120 M per Zentner. Die Rechnungen können Donnerstag, 19. und Freitag, 20. Mai 1921, vormittags, Zimmer 7, 2. Stod., eingeholt werden. 1188 Lebensmittelamt Baden-Baden.

Offenburger Anzeigen. Milchversorgung. Kinder von 6 bis mit 14 Jahren erhalten 1/4 Liter Vollmilch täglich. Die Milchration können von Donnerstag ab beim Lebensmittelamt am Scheller in Empfang genommen werden, gegen Vorweisung der Ausweisarte. 1182 Kommunalverband Offenburg-Stadt.

Volks-Buchhandlung der Sozialdem. Partei beindet sich Karlsruhe, Adlerstrasse 16. Telephon 3701.

Ich bin die Tat! Ich rede über: Christus, Sozialismus, Sexualismus 18., 24., 25. Mai, 7 1/2 Uhr abends, Eintrachtsaal Karlsruhe. Vorverkauf: Kurt Neufeldt, Waldstraße 38. Thaldorf.

Kleider = Stoffe

Unsere neuen Preise für Qualitäts-Ware

Cheviot , reine Kammgarnwolle, vorzügliche Ware . . . Meter	39.50	Regenmantelstoff , ca. 120 cm Taffet-Gewebe, imprägniert Mtr.	48.50
Wollballist , reine Edelwolle, vorzögl. Qualität, ca. 95 cm, Mtr.	55.00	Regenmantelstoff , ca. 140 cm imprägniert, Covercoat Meter	65.00
Kostüm-Diagonal , ca. 130cm br., reine Kammgarnwolle . . . Meter	78.50	Regenmantelstoff , ca. 130 cm imprägniert, reine Edelwolle Mtr.	135.00
Kammgarn-Serge , ca. 130 cm, für elegante Kostüme . . . Meter	98.50	Rohseide , ca. 85 cm, bedruckt, kleine Muster Meter	39.50
Voile, reine Wolle , ca. 100 cm schönes, körniges Gewebe Mtr.	68.50	Foulardseide , ca. 85 cm, bedruckt, schöne Kleidermuster	78.50
Block-Karos , reine Baumwolle . . . Meter	15.75	Kleiderseide , ca. 85 cm, schwere Ware, viele Farben	78.50
Schoffen , 95/105 cm, reine Kammgarnwolle Meter	24.50	Blusenstoffe , ca. 70/80cm, Halb- wolle, Zebrämuster Mtr.	21.50
Schoffen , ca. 105 cm, reine Kammgarnwolle Meter	55.00	Blusenstoffe , Crepe, reine Edelwolle Meter	39.75

Strich-Karos u. Streifen entzückende in hervorragenden Qualitäten Neuheiten
 ca. 103/105 cm ca. 130 cm
 Meter 39.50 Meter 49.50

Hermann TIETZ

Rest-Posten Frotté-Seide reine Seide unsere bekannte Qualität Meter **18.50**

Dachbauarbeiten für eine Werkstätte der Unterverwaltung in der Hauptwerkstätte Karlsruhe nach Plänen ministerialverordneter Bauingenieur 1907 zu vergeben. Grab- und Maurer-, Zimmer-, Klempner-, Dachdecker-, Verputz-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und Antreiberarbeiten. Pläne u. Bedingungen auf unserem Hochbaubüro, Zimmer 117, 4. Stock, Eisenbahngeneraldirektion Friedrichsplatz Nr. 13 von 8 bis 12 Uhr vormittags zur Einsicht. Dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Verhandlung nach ausswärts. Angebote verschlossen und mit der nötigen Aufschrift bis längstens 30. Mai 1921, 10 Uhr vormittags, an die unterzeichnete Stelle einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 1166

Dachbauarbeiten für den Bau des neuen Bahnhofs an der Westseite der Reibstuhlwertstätte in der Hauptwerkstätte Karlsruhe nach Plänen ministerialverordneter Bauingenieur 1907 zu vergeben. Grab- und Maurer-, Zimmer-, Klempner-, Dachdecker-, Schloffer-, Glaser-, Verputz-, Antreiberarbeiten u. Eisenlieferung. Pläne und Bedingungen auf unserem Hochbaubüro, Zimmer 117, 4. Stock, Eisenbahngeneraldirektion Friedrichsplatz Nr. 13 von 8 bis 12 Uhr vormittags zur Einsicht. Dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Verhandlung nach ausswärts. Angebote verschlossen und mit der nötigen Aufschrift bis längstens 30. Mai 1921, 10 Uhr vormittags an die unterzeichnete Stelle einzureichen. Zuschlagsfrist drei Wochen. 1167

Kaufmann, Kaufmann.
 Verkauf von **Alt- u. Möbel**
 Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch,
 Dreherstr. 3, Dreherstr. 3

Colosseum
 Mittwoch, den 18. Mai:
Grosskampftag!
 Randolf gegen Zitek
 Schäfer gegen Opitz
Herausforderungskampf:
 Kochansky gegen Sukoff.

Rich. Kittel
 Uhrmacher-Meister
 Am Stadtpark, Hauptbahnhof
 Telefon 2540.
 Moderne **Zimmer-Uhren.**
 Billigste Bezugsquelle.
 Größte Auswahl.
 Reparatur-Werkstätte.

Flaschen, Steinflasche, Mineralflasche, Lampen, Möbel, Keller- u. Speisekammerlauf zu hohen Preisen
Karl Kreis, Hergartenstr. 27.

Palast Theater
 Herren-Strasse.
 Nur 3 Tage!
 I.

Themis
 Forensisches Schauspiel, 5 Akte, nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Eckstein
 Hauptdarsteller:
Rosa Porten, Ludwig Hartau, Jos. Peterhans, Olga Engl, E. Pittschau

Lebewelt
 Drama in 5 Akten
 In den Hauptrollen:
Marg. Haid-Pellerini, Ph. Zeska, Roif Kersten

Der Seifengehalt von **Flammer Seifenpulver** ist um **50%** erhöht worden



ÜBERZEUGEN SIE SICH VON DER GÜTE DURCH EINEN VERSUCH. Preis 1 M. 65 für ein Paket
 ♦ KRAEMER-FLAMMER-HEILBRUNNEN ♦

EIS! EIS!
 Im Abonnement für Kunst-Eis ladet ganz ergebenst ein
B. Finkelstein
 Eis, Mineral-Wasser und Apfelwein-Großkellerei
 Teleph. 510 10 Rintheimerstr. 10 Telebh. 2875
 Prompte reelle Bedienung zugesichert.

Ausverkauf
 wegen Auflösung.
 Ein großer Posten **guter Herrenanzüge** weit unter Preis, jetzt **M. 250.-**.
Die Reichsanzüge zu M. 110.-, 150.- und 195.- sind noch in beschränkter Zahl vorrätig und kommen zum Verkauf.
Ausstellungshalle
 Eingang Gartenstraße
 täglich ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. 1180

Kragen
-Wäscherei Schorpp
 liefert schnellstens
 Annahmestellen:
 Karlsruhe:
 Bernhardsstraße 8
 Kaiserstr. 31 u. 243
 Gerwigstraße 46
 Amalienstraße 15
 Waldstraße 41
 Wilhelmstraße 32
 Augustastr. 13
 Schillerstraße 18
 Kaiserallee 37
 Gabelsbergerstr. 1
 Rheinstraße 18.
 Durlach:
 Hauptstraße 15.

Kleider, Schuhe
 Möbel, kaufen Sie am billigsten im **Kn.-u. Verkaufsgeschäft Glotzer**, Jähringerstraße 53 a, Telefon 3488.

Junge Enten
 14 u. das Stück zu verkaufen: Im Grün 19 (Gartenstadt).

Wasserpfeife mit 1 Liter
 bernichtet bedürftig
Johannist
 Lisch Hart, geruchlos, in Apotheke u. Drogerie.

Einige gutgeh. Gehrock- u. Sacco-Anzüge, einz. Bekleidungsstücke, auch Damen- und Herrenkleider, Mäntel, Wäcker u. Hüte, verchied. Bekleidungsstücke u. Schuhwaren zu sehr billigen Preisen abzugeben. Effenweinstr. 32 im 2. Stock bei Kretzrad.

Robert Rul, Ettlingen 50
 Heidebeer-Verband.
 Niederlagen in Karlsruhe bei: E. Reubel, Ruchselger, Droga, Augustenstr. und Emil Dief, Jorkstr. 30.

Oberschlesierhilfe!
 In der Stunde der bittersten Not Oberschlesiens, wo schlechthin alles auf dem Spiel steht, ergeht der Ruf an die deutschen Brüder und Schwestern um Hilfe. Die Ereignisse in Oberschlesien trüben der Entscheidung zu. Das Land durchlebt seine schwersten Stunden. Tausende von Oberschlesiern haben ihr Leben lassen müssen, nur aus dem Grunde, weil sie deutsch gewöhnt haben. Tausende sind von Haus und Hof verjagt und stehen mittellos da. Die Geldmittel sind erschöpft, die Not ist groß, es geht um das Letzte.

Gaben werden unter Angabe: für das Konto Ortsgruppe Karlsruhe der heimatreuen Oberschlesier an die Südd. Diskontogesellschaft in Karlsruhe, Postfach Karlsruhe Nr. 3900, erbeten. 4325

Herren-Sohlen und Fleck 45-48 Mk.
Damen-Sohlen " " 35-38 "
Kinder-Sohlen " " 15-30 "
Herren-Fleck " " 10 "
Damen-Fleck " " 5 "
Josef Weckesser, Kriegsstraße 66, Ecke Kronenstraße.

Wenn Sie das allgemein beliebte und erfrischende **Hausgetränk „Apfelina“** noch nicht kennen, machen Sie sofort einen Versuch. „Apfelina“ ist als vorzüglicher Mostanfang anerkannt und sollte in keiner Familie fehlen.
 1 Liter Getränk ca. 30 Pfennig.
 „Apfelina“ ist noch feinerer.
 1 Portion für 150 Liter Most etwa M. 20.- billiger als andere Fabrikate.
 Zu haben in Karlsruhe bei:
 Carl Roth, Hof-Drogerie
 Th. Walz, Drogerie, Sturbenstraße 17
 Th. Walz, Drogerie, Kaiserstraße 245
 W. Fischer, Drogerie, Amalienstraße
 H. Lang, Drogerie, Kaiserstraße 24
 G. Beyer, Drogerie, Rittel 13
 E. Böhler, Drogerie, Eberstraße 26
 E. Bammer, Drogerie, Schillerstraße 82
 W. Hölzlein, Drogerie, Jägerstraße 8
 Dehn, Drogerie, Jägerstraße 8
 Ellinger, Drogerie, Kaiser-Allee
 Weis jr., Drogerie, Sophienstraße 128
 B. Hölzlein, Drogerie, Philippsstraße
 G. Jakob, Drogerie, Ludwig-Wilhelm-Str.
 Eugros-Niederlage, Ebersberger & Nees

Freie Turnerschaft (E.V.) Karlsruhe.
Langstunde
 Am Samstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Saal der „Alten Brauerei“ an der Kaiserstraße 13, ein **Dirndl-Fest** statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlich einladen.
 N.B. Gleichzeitig findet im Saal der „Alten Brauerei“ an der Kaiserstraße 13, ein **Dirndl-Fest** statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlich einladen.
 Der Ausschuss.

Bad. Landestheater
 Mittwoch, den 18. Mai 6 bis geg. 9 Uhr. 4. 20.
 Zum erstmaligen **Die tote Stadt** von 1170
 Erich Wolfgang Korngold

Vielleicht
 Sind auch Sie bei Herstellung Ihres Hausgerätes mit einem Möbelfabrikanten heringefallen und deshalb so misstrauisch? Wenn dies der Fall, dann lassen Sie sich meine neue Broschüre mit Preis-Anmerkungen kommen. — Sie werden täglich einlaufende Anerkennungen.

Robert Rul, Ettlingen 50
 Heidebeer-Verband.
 Niederlagen in Karlsruhe bei: E. Reubel, Ruchselger, Droga, Augustenstr. und Emil Dief, Jorkstr. 30.

Oberschlesierhilfe!
 In der Stunde der bittersten Not Oberschlesiens, wo schlechthin alles auf dem Spiel steht, ergeht der Ruf an die deutschen Brüder und Schwestern um Hilfe. Die Ereignisse in Oberschlesien trüben der Entscheidung zu. Das Land durchlebt seine schwersten Stunden. Tausende von Oberschlesiern haben ihr Leben lassen müssen, nur aus dem Grunde, weil sie deutsch gewöhnt haben. Tausende sind von Haus und Hof verjagt und stehen mittellos da. Die Geldmittel sind erschöpft, die Not ist groß, es geht um das Letzte.

Gaben werden unter Angabe: für das Konto Ortsgruppe Karlsruhe der heimatreuen Oberschlesier an die Südd. Diskontogesellschaft in Karlsruhe, Postfach Karlsruhe Nr. 3900, erbeten. 4325

Herren-Sohlen und Fleck 45-48 Mk.
Damen-Sohlen " " 35-38 "
Kinder-Sohlen " " 15-30 "
Herren-Fleck " " 10 "
Damen-Fleck " " 5 "
Josef Weckesser, Kriegsstraße 66, Ecke Kronenstraße.

Wenn Sie das allgemein beliebte und erfrischende **Hausgetränk „Apfelina“** noch nicht kennen, machen Sie sofort einen Versuch. „Apfelina“ ist als vorzüglicher Mostanfang anerkannt und sollte in keiner Familie fehlen.
 1 Liter Getränk ca. 30 Pfennig.
 „Apfelina“ ist noch feinerer.
 1 Portion für 150 Liter Most etwa M. 20.- billiger als andere Fabrikate.
 Zu haben in Karlsruhe bei:
 Carl Roth, Hof-Drogerie
 Th. Walz, Drogerie, Sturbenstraße 17
 Th. Walz, Drogerie, Kaiserstraße 245
 W. Fischer, Drogerie, Amalienstraße
 H. Lang, Drogerie, Kaiserstraße 24
 G. Beyer, Drogerie, Rittel 13
 E. Böhler, Drogerie, Eberstraße 26
 E. Bammer, Drogerie, Schillerstraße 82
 W. Hölzlein, Drogerie, Jägerstraße 8
 Dehn, Drogerie, Jägerstraße 8
 Ellinger, Drogerie, Kaiser-Allee
 Weis jr., Drogerie, Sophienstraße 128
 B. Hölzlein, Drogerie, Philippsstraße
 G. Jakob, Drogerie, Ludwig-Wilhelm-Str.
 Eugros-Niederlage, Ebersberger & Nees